

Die Bote aus dem Thiesen-Gebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Weitspalt oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Gömberg, Randschütz und Hohenb. wöchentlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 16. Oktober 1915
Nr. 285

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Besteller ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Aufgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein Verlag u. Druck. Aktiengesellschaft „Bote a. d. Thiesengebirge“

Serbien hat zuerst angegriffen. Kein Bündnisfall für Griechenland. — Delcassé und Grey.

In Frankreich wie in England sind Ministerfraktionen zu verzeichnen. In Frankreich handelt es sich um Delcassé, in England um Grey. Was Delcassé betrifft, so kann kein Zweifel mehr bestehen, daß er sich, weil er die Niederlage des Bierverbandes voraussetzt, einen guten Abgang sichern will. Saloniki nahm er nur zum Vorwand. Interessant ist im Anschluß an den Rücktritt Delcassés eine Meldung des Berner Tageblattes, welche behauptet, Delcassé sei der Schöpfer jenes Vertrages zwischen England, Frankreich und Rußland, wonach keines von ihnen einen Sonderfrieden schließen darf. Diese Fesselung Frankreichs habe Delcassé ins Werk gesetzt, weil Messimy, der Vorgänger Vivianis, mit Deutschland einen Sonderfrieden schließen wollte. Es ist möglich, daß hinter dieser Meldung etwas Nichtiges steckt, allein wir glauben nicht, daß, wie das genannte Blatt behauptet, Messimy schon im August 1914, also ganz im Anfang des Krieges, zu einem Frieden mit Deutschland geneigt war. Mag dem nun sein, wie ihm wolle: mit der Beseitigung Delcassés ist ein schweres Hindernis auf dem Wege zum Frieden fortgeräumt worden. Wir glauben nicht, daß sich Frankreich etwa jetzt umgehend für besiegt erklären wird, aber wenn diesentwegen Männer, die an der Entfesselung des Krieges mitschuldig waren, beseitigt werden, so wird es den gemäßigeren Elementen leichter gemacht, eine andersgeartete Politik zu verfolgen.

Ob bei dem möglichen Rücktritt Greys die Frage der Dienstpflicht oder nur die Abneigung gegen Grey im Publikum mitspricht, läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Zweifellos ist es im Ministerium zu starken Meinungsverschiedenheiten über die Dienstpflicht gekommen, der aber der Weg trotzdem immer mehr geebnet zu werden scheint. Ob jedoch gerade diese Frage für einen Rücktritt Greys in Betracht kommt, erscheint zweifelhaft. Grey und das Auswärtige Amt haben sich durch die Niederlage des Bierverbandes am Balkan den höchsten Unwillen des englischen Publikums zugezogen, und es ist sehr leicht möglich, daß die Stellung Greys schon jetzt „stummeis“ geworden ist. Auch für ihn gilt, was wir oben über Delcassé sagten: sein Rücktritt allein würde den Krieg sicherlich nicht beendigen. Aber eine Erleichterung des Friedensschlusses könnte sie doch im Gefolge haben.

Die Erkenntnis, daß der Balkanfeldzug, schon ehe er eigentlich recht begonnen, für den Bierverband einer verlorenen Schlacht gleichkommt, wächst zusehends. Selbst ein Mitglied des Kabinetts, der Landwirtschaftsminister Lord Selbourne, hat diesen Bekenntnissen in einer Rede in New York Ausdruck gegeben. Er sieht in dem Vorgehen der Deutschen einen Versuch, dem britischen Reiche im Orient einen tödlichen Schlag zu versetzen, der England mit einer schweren Krise bedrohe. Und der Herr Minister warnte davor, die Deutschen zu unterschätzen. Lord Selbourne sollte mit diesen Warnungen von rechts wegen

bei seinem Kollegen im Kriegsamt, dem Viscount Ritchener anfangen, der es ja noch vor wenigen Wochen für seine Pflicht hielt die deutsche Strategie zu verhöhnen und unsere Siege in Polen „versteckte Niederlagen“ zu nennen. Wenn sich ein so hochgestellter Herr, der sich selbst für einen der größten Strategen der Welt hält, in so maßloser Unterschätzung der Deutschen ergeht, so darf einen freilich nicht wundern, wenn ein anderes Kabinettsmitglied vor einer Unterschätzung der Deutschen warnen muß und die Zensur der „verbrecherischen Dummheit“ bezichtigt, weil sie Presseurteile nicht zulasse, in denen die Ausdauer und Tüchtigkeit der Deutschen hervorgehoben wurde. Lord Selbourne aber findet einen Eideschwörer in dem früheren Generalgouverneur von Südafrika, Lord Milner, der in einer Zuschrift an die „Daily News“ Deutschland als die dominierende Macht bezeichnet. Freilich sieht er ein Heilmittel: die allgemeine Wehrpflicht. Aber gerade in diesem Verlangen nach der allgemeinen Wehrpflicht gibt sich eben die Besorgnis der Briten vor einer endgültigen Niederlage, das Eingeständnis deutscher Ueberlegenheit deutlich genug kund.

Als ganz neue Tatsache wird heute gemeldet, daß Bulgarien zu seiner Kriegserklärung gegen Serbien dadurch veranlaßt worden ist, daß serbische Truppen die bulgarische Grenze bei Belogradschik zuerst überschritten haben. Die sich darauf entspinneenden Geschehnisse werden im Einzelnen geschildert. Erst dadurch ist der Vorstoß der Bulgaren gegen Anjapaw ins Leben gerufen worden, und darauf folgte dann die Kriegserklärung. Serbien steht somit als der angreifende Teil da. Man kann darüber streiten, ob es das nötig hatte oder nicht, aber völkerrechtlich ist die Tatsache immerhin richtig.

Eine zweite politische hochwichtige Tatsache ist zu verzeichnen. Die griechische Regierung hat der serbischen offiziell erklärt, daß sie den Bündnisfall für nicht gegeben halte. Die griechische Regierung begründet dies auch in einer nach unserer Meinung durchaus berechtigten Weise. Sie sagt, der griechisch-serbische Vertrag sei lediglich balkanischer Natur gewesen. Der gegenwärtige Krieg aber sei ein Weltkrieg innerhalb von dessen Entwicklung man es Griechenland nicht zumuten könne, sich an der Seite eines sonst geschätzten Bundesgenossen mit zerschmetterten zu lassen. Serbien und der Bierverband werden diese Logik nicht anerkennen wollen, uns aber erscheint sie einwandfrei. Nicht deshalb, weil nach unserer Ueberzeugung der griechisch-serbische Vertrag allerdings nur künftige Möglichkeiten zwischen den Balkanstaaten im Auge hatte. Jedenfalls ist durch die Antwort der griechischen Regierung der Beweis dafür geliefert, daß Griechenland neutral bleiben will. Der Bierverband wird ihm das natürlich nicht verzeihen. Er beginnt mit den von uns bereits in Aussicht gestellten Schritten, indem er Griechenlands Tabak- und Rosinen-Ausfuhr über neutrale Länder nach Deutschland verbietet. Dabei ist aber zu berücksichtigen,

schlagen, daß die Vergünstigung dieser Ausfuhr Griechenland anhänglich nur deshalb gemacht worden war, um es auf die Seite des Vierverbandes zu bringen. Nun, wenn sich erst die bulgarischen und die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen die Hand gereicht haben, so kann Griechenland seinen Tabak und seine Rosinen durch Bulgarien nach der Donau bringen und sie auf diese Weise nach Deutschland gelangen lassen.

Zu dieser Handreichung besteht Aussicht. Schon ist das wichtige *Pozarevac*, das die Verteidiger zu einer Festung ausgebaut hatten, in der West-, Nord- und Südostfront in unseren Händen; *Pozarevac* (Bassarowitz) liegt an der Bahn nach *Kajaccar* (Saittschar); es sperrte den Zugang zu dem *Mlawatal*, das diese Bahn durchzieht. Im übrigen entwickeln sich die Dinge in Serbien, wie zu erwarten war, nur langsam, aber wir bleiben stetig im Fortschreiten. Von der serbisch-bulgarischen Grenze sind neue Nachrichten von Belang nicht eingetroffen.

Die „Daily Mail“ kündigt wieder einmal einen Niesenvorstoß des Vierverbandes gegen Bulgarien an. 100 000 Mann sollen nach ihr bereits in *Saloniki* gelandet sein, was natürlich glatt erlogen ist. In *Saloniki* fühlen sich die Truppen des Vierverbandes sogar keineswegs wohl. Die griechischen Behörden sind gar nicht erbaut von dieser Gesellschaft. Sie haben durch *Calais* gelernt, wie sich besonders die Engländer in anderen Ländern zu betragen pflegen, und gestatten es den Truppen der Alliierten deshalb nicht, die Stadt *Saloniki* zu betreten, werfen sie auch überall dort hinaus, wo sie sich gemächlich einmischen wollen. *Saloniki* ist griechischer Boden! Das bringen die Griechen den Alliierten mit anerkanntem Werturteil entschiedenheit bei.

Von wichtigeren Ereignissen im Rahmen des Balkankrieges sei noch erwähnt, daß deutsche U-Boote im Mittelmeer ihre großartige Vernichtungstechnik fortsetzen, daß ferner von österreichisch-ungarischen Truppen jetzt auch die montenegrinische Grenze angegriffen wird, und daß man im französischen Ministerrat *Laubt*, auf Italiens Mitwirkung am Balkan zählen zu dürfen. Wenn der Ministerrat bei diesem Glauben selig werden kann, wollen wir ihn darin nicht stören.

Der Hauptwert des neuen Aktes unseres Unterseebootkrieges im Mittelmeer liegt in seiner Angriffsrichtung und der dadurch gegebenen besonderen Wichtigkeit seiner Resultate. Die Engländer selbst erkennen diese Wichtigkeit dadurch an, daß sie die höchste Belohnung versprechen für jede Angabe, die zur Auffindung eines deutschen Unterseebootes oder eines seiner Stützpunkte führen könnte. Bis zu 40 000 Mark wollen die Engländer mit ihrer Bezahlung gehen. Wenn das noch nichts hilft, werden sie ihre Versprechungen wahrscheinlich noch weiter steigern, und sie bringen dieses eigenartige Preisauschreiben mit solcher Nervosität und Unverfrorenheit selbst in die neutrale Presse, daß Griechenland sich schon veranlaßt gesehen hat, gegen diesen kriegsgerichtlichen Mißbrauch seiner Zeitungen im Dienste der Entente energischen Einspruch zu erheben. Die Engländer aber würden sich's nach wie vor ein gut Stück Geld kosten lassen, wenn sie den deutschen Unterseebooten irgendwie zu Leibe gehen könnten. Nur ist das eben nicht leicht, und selbst mit einem Erfolg gegenüber einem einzelnen U-Boot wäre noch nicht viel erreicht. — Die Wichtigkeit des neuen U-Bootkrieges lehrt ein Blick auf die Karte. Ueber dem Balkan sammeln sich die Wetterwolken der großen Weltkriegsentcheidung. Hier marschieren die verbündeten Mittelmächte auf. Hier stellen sie auch räumlich die unzerbrechbare Verbindung her. Nichts ist für unsere Gegner bedenklicher. Die sichere Operationsbasis aber für unseren Balkanfeldzug haben wir mit Belgrad bereits in der Hand. Da sammeln sich unsere Mannschaften und unsere Materialien. Da laufen die Eisenbahnen aus allen Richtungen zusammen. Von da aus geht jetzt unser Stoß nach Süden. Will die Entente uns hindern, so muß sie den Gegenstoß nach Norden führen. Dafür braucht auch sie eine Operationsbasis. *Saloniki* sollte es werden. Aber das ist nicht unbedenklich, weil es dem neutralen Griechenland gehört. Das bulgarische *Deceagatsch* könnte es werden, wenn's nicht erst erklämpft werden müßte. Und nun hat man obendrein zu jedem dieser beiden Stützpunkte seine sicheren Zufahrtswegen, sondern die unsichere Wasserstraße. Man hat unsere Unterseeboote im Bunde mit den Herbststürmen im Rücken. Das ist die gewaltige Schwächung, die wir dem Gegenstoß unserer Feinde von vornherein beibringen können, während

wir selbst von unserer Operationsbasis aus mit der ungestörtesten Sicherheit vorgehen können.

Offenbar um unsere Kräfte an der *Westfront* nach Möglichkeit zu fesseln, haben Franzosen wie Briten eine lebhaftere Angriffstätigkeit entfaltet. Den Briten schien der Wind günstig, und so unternahmen sie denn fast auf der ganzen Front zwischen *Ypern* und *Loos* Gasangriffe. Aber konnte bei diesen Gasangriffen zu Beginn der neuen Offensive noch das Ueberraschungsmoment, wenigstens bis zu einem gewissen Grade mit Erfolg angewendet werden, so wurde das Gas diesmal völlig nutzlos verpufft. Ja, der tödliche Stoff wandte sich teilweise gegen die Angreifer selbst. Nur im Nordosten und Osten von *Vermelles* (südöstlich *La Bassée*) konnten die Engländer sich in einzelnen kleinen Stellen der vordersten Gräben festsetzen, die sie aber bei Ausgabe unseres Generalstabsberichts schon zum größten Teile wieder verloren hatten. Auch fünf gasfreie Angriffe der Briten auf unsere Stellungen westlich *Hulluch* (östlich *Vermelles* an der Straße *La Bassée-Lens*) wurden blutig abgeschlagen. In dem anschließenden, von den Franzosen besetzten Frontabschnitte nördlich *Arras* konnten wir weiterhin zu erfolgreichen Gegenangriffen übergehen. Südlich *Angres* (an der *Lorettohöhe*) nahmen wir zwei Maschinengewehre, östlich *Souchez* vertrieben wir die Franzosen aus einer Reihe der kleinen Nester, in denen sich der Feind gleichsam an die Höhenstellung angelehnt hat.

Gleichzeitig mit den Briten stürmten die Franzosen in der *Champagne* vor. Die Gegend von *Lahure* erscheint immer mehr als die eigentliche Einbruchsstelle; hier hofft der Feind anscheinend am raschesten zu der *Querbahn Bèthèneviller-Challerange* zu kommen, die hinter unsere Front führt. Aber ihre mit „äußerster Erbitterung“ vorgetragenen Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen. Rächliche Wiederholungen wurden durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt; wie ja überhaupt die verhältnismäßig schmale Angriffsfront, die sich die Franzosen zu ihrer neuerlichen Offensive ausgesucht haben, dem flankierenden Artilleriefeuer der Unseren besonders gutes Schußfeld bietet. So können wir denn auch der Entwicklung dieser neuerlichen Offensivstöße, die auch noch von einer vollkommen wirkungslosen Demonstration feindlicher Monitore an der flandrischen Küste begleitet waren, in voller Zuversicht entgegenblicken. Die fortgesetzten Mißerfolge, die schweren Opfer müssen je länger, je mehr die Angriffskraft des Feindes erschüttern, Mut und Ausdauer unserer lebenden Mauer im Westen aber können durch diese sichtbaren Erfolge unerschütterlichen Aushaltens nur noch mehr bekräftigt werden. Und der französische Generalissimus mag die *Agence Havas* noch so oft in Bewegung setzen, es wird ihm nicht gelingen, den Mißerfolg seiner Durchbruchversuche zu leugnen.

Der russische Vorstoß am *Sereth* hatte die Feinde an einer Stelle, bei *Sajworonka* (*Burtanow*), bis über die *Strypa* geführt. Unsere Truppen warfen den Feind wieder über den Fluß zurück. Unser Angriff auf *Dünaburg* macht langsame, aber stetige Fortschritte; bei *Murt* wurden neue russische Stellungen gestürmt. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Die englischen Finanzen scheinen in einem geradezu bössartigen Zustande zu sein. Wenn der Finanzsekretär des Schatzamtes öffentlich im Unterhause erklärt, daß jeder Bürger darauf gefaßt sein müsse, schließlich die Hälfte seines Einkommens in der Form von Steuern und Anleihen dem Staate zur Verfügung zu stellen, so ist es recht begreiflich, wenn daraufhin eine ungeheure Aufregung in England Platz gegriffen hat. *John Bull* kann Schädigungen des Geldbeutels ohnehin nicht vertragen, aber eine derartige Attacke dürfte ihm denn doch den Humor nehmen. Und da kommt nun noch Serbien und verlangt dreiviertel Milliarden *Dinare* (1 *Dinar* = 75,15 Pfg.), da es sonst nicht daran denken könnte, den Krieg fortzusetzen. Ja, es rächt sich, wenn man aus Geschäftsrücksichten einen ganzen Weltkrieg entfesselt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

ab. Großes Hauptquartier, 14. Oktober. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Während feindliche Monitore die Küste bei *Westende* und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von *Ypern* ohne Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf

der ganzen Front zwischen Dpern und Loos hinter Rauch und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlugen die Rauchwolken in die feindlichen Gräben zurück. Nur nordöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Fünf Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften, gegen die Stellungen von Sulluch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff zwei Maschinengewehre abgenommen.

Bei der Säuberung der Leines Nester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Couches noch besetzt hielten, blieben 400 Gefangene in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Tahure mit äußerster Erbitterung fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure-Souain brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Nächtlige Angriffsversuche erstickte unser Artilleriefener im Keime. Auf der Combrès Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt.

In den Vogesen versuchten die Franzosen die ihnen am 12. Oktober am Schrakmaenne abgenommene Stellung zurückzunehmen. An unseren Hindernissen brach ihr Angriff nieder.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich und südwestlich Illuzt warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Russische Angriffe westlich und südwestlich Düna burg wurden abgewiesen.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold und des Generals v. Linzigen.

Nichts Neues.

Die Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen Sabworonka südlich Burtanow und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen in weiterem Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südwestfront des festungsartig ausgebauten Dries Bogarewa s sind genommen.

Die „Agence Havas“, das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. veröffentlichte Befehl des Generals Doffre sei deutscherseits erfunden. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutscher Hand sind und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unumwunden zugeben haben.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 14. Oktober. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern unsere Stellung westlich von Tarnopol an. Er stürmte drei Glieder tief, wobei er die Männer des ersten Gliedes nur mit Schutzschilden ausgerüstet hatte. Unsere Truppen schlugen ihn zurück. Er erlitt große Verluste. Sonst im Nordosten kein besonderes Ereignis.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das lebhafteste Artilleriefener gegen unsere Stellungen auf den Hochflächen von Lafrana und Bielgerentz und gegen einzelne Stützpunkte der Dolomitenfront hält an. Ein Alpini-Bataillon, das gegen die Vorstellung südlich von Riva vorstieß, wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. An der küstentländischen Front haben wir im Gebiete des Favorec ein Stück italienischen Schützengrabens besetzt. Zwei italienische Angriffe auf den Mzli Brh, die nach heftiger Feuerbereitung bis an unsere Sibirnie herangekommen sind, wurden abgeschlagen. An den anderen Teilen der Sinao-front wie gewöhnlich Geschützfeuer.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen stürmten gestern, aus der Gegend von Belgrad nach Südosten vordringend, die festungsartig verschanzten Stellungen auf dem Grino-Brdo Cunat Stawara. Der Feind, der, wie Gefangene ausdnen, Befehl hatte, sich bis auf den letzten Mann zu halten, ging in regelloser Flucht gegen den Avala-Berg und den Raum östlich davon zurück. Seine Verluste sind außerordentlich groß. Unsere schwere Artillerie hatte, wie immer bei ähnlichen Kriegshandlungen, auch an diesem Erfolge rühmlichen Anteil.

Gleich günstig schreiten die Angriffe unserer Verbündeten an der unteren Morava fort. Wir entriffen dem Gegner die Verschanzungen an der West-, Nord- und Ostfront von Bogarevac.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die militärische Lage der Mittelmächte.

ap. Bern, 15. Oktober. Wie eine ungeheure Festung, schreibt Stegemann im „Berner Bund“ vom 10. 10., die ihre Verteidigung auf das Aktivste führt und nicht nachläßt, das Vorgehen zu erreichen, stehen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf den inneren Linien fest und teilen bald nach Westen, bald nach Osten oder Süden blühende Schläge aus, um sich die Gegner vom Leibe zu halten. Auf drei Fronten stehen sie in der strategischen Defensiv, auf zweien in der Offensiv. Das ist in Wolhynien-Galizien weniger ausgesprochen, im großen aber auf dem Balkan der Fall. Die Serben werden unter konzentrischem Druck von Norden und Süden stehen. Wenn sich die Mittelmächte der Angriffe in der Champagne weiter mit Erfolge erwehren und das Gebiet im Osten halten, wird der Balkanfeldzug zu einer kriegsentscheidenden Operation. Eine Offensiv mit Bulgarien ist aussichtslos. Das Prinzip der inneren Linien bewährt sich.

Der Balkan.

Weshalb Bulgarien den Krieg erklärte.

Wb. Berlin, 15. Oktober, 1 Uhr 15 Min. morgens. Die bulgarische Gesandtschaft erhielt die offizielle Mitteilung, daß sich die bulgarische Regierung infolge Ueberfalls durch serbische Truppen bei Kistendil, Tru und Bjelogradschik vom 14. 10. 8 Uhr früh an im Kriegszustand mit Serbien befindet.

tu. Budapest, 15. Oktober. „Az Est“ meldet aus Sofia. Die bulgarischen Truppen wurden am Dienstag bei Kitta in der Nähe des Bjelogradschiker Berggebietes von serbischen Truppen angegriffen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Die Bulgaren machten viele Gefangene, während den Serben nur drei Bulgaren in die Hände fielen. Die Serben zogen sich schließlich zurück, während die Bulgaren die Höhen besetzt hielten. — Am Dienstag Nachmittag 4 Uhr beschossen die Bulgaren in der Nähe von Negotin bei Robisnica einen serbischen Eisenbahnzug, der von Prahowa russisches Kriegsmaterial nach Zajecar brachte.

Wb. Sofia, 15. Oktober. Serbische Truppen überschritten die Grenze und versuchten gestern die Höhen von Koritska, Glawa und Rasowati Krn. Die auf bulgarischem Gebiet westlich von Bjelogradschik liegen, zu besetzen. Hier entwickelte sich ein Kampf, der den ganzen Tag andauerte. Die bulgarischen Truppen warfen die Angreifer zurück und besetzten ihrerseits die genannten Höhen.

Sofia, 14. Oktober. Meldungen aus Bjelogradschik zufolge haben serbische Truppen bis 7 Uhr früh zwei bulgarische Grenzhöhenstellungen überfallen. Es kam zu einem erbitterten Gefecht.

das den ganzen Tag über dauerte. Schließlich gelang es den Bulgaren, beide Höhen zu erklimmen und die Grenzhöhe Kitla einzunehmen. Ueber die serbische Herausforderung herrscht allgemeine Entrüstung.

Ausflücht wird weiter gemeldet: Am Zusammenhang mit der gemeldeten Befestigung bulgarischen Gebietes in der Gegend von Bjesogradischil versuchten die Serben, nachts an mehreren Stellen einen Einfall in den Gegenden von Tru, Basilograd und Kistendil, um bulgarische strategische Punkte zu besetzen, die die Straße nach Sofia schützen. Der Versuch wurde durch bulgarische Truppen, die in der Nähe der bedrohten Punkte standen, vereitelt. Nachmittags gelang es unseren Truppen, die Serben zurückzutreiben. An einigen Stellen dauern die Gelechte noch an. Die bisher bekannten bulgarischen Verluste belaufen sich auf 18 Tote, 30 schwer und 160 leicht Verletzte.

Griechenland hält den Bündnisfall mit Serbien nicht für gegeben.

wb. Lyon, 15. Oktober. „Republican“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung gab gestern der serbischen Regierung ihre Antwort über die Mitwirkung Griechenlands an dem Konflikt, der durch das Eingreifen Bulgariens geschaffen wurde. Die griechische Regierung ist der Ansicht, daß im gegenwärtigen Falle der durch den Bündnisvertrag vorgesehene casus foederis nicht erfüllt werde! Der griechisch-serbische Vertrag, der rein balkanischer Natur sei, sehe nicht den Fall vor, daß ein mit zwei Großmächten verbündetes Bulgarien gemeinsam mit diesen Serbien angreife. Der gegenwärtige Konflikt sei kein Balkankrieg, sondern eine Episode des allgemeinen Weltkrieges. Griechenland, das mit Serbien verbündet bleibe, glaube, daß seine bewaffnete Neutralität dem Interesse beider Länder diene und Griechenland, indem es seine Lebensinteressen wahre, gestatte, nötigenfalls diejenigen Interessen zu schützen, die Griechenland und Serbien gemeinsam seien.

Amsterdamer, 14. Oktober. Londoner Blätter melden, laut „V. Z.“, aus Athen, daß die griechische Regierung sich geweigert hat, dem Ersuchen Serbiens um Hilfe gemäß dem Vertrag nachzukommen. Zaimis habe dabei die Hoffnung ausgedrückt, daß die Haltung der Regierung von der Mehrheit des Volkes gebilligt wird.

Englands Nachs.

wb. Berlin, 15. Oktober. Wie der „Hamb. Kor.“ meldet, soll England das mit der früheren griechischen Regierung getroffene Abkommen auf freie Tabak- und Rosinen-Verschickung von Griechenland über neutrale Häfen nach Deutschland plötzlich für ungültig erklärt haben. Diese Meldung wird in griechischen Handelskreisen als ein bezeichnendes Symptom zur Verschärfung der griechisch-englischen Beziehungen angesehen.

wb. Berlin, 15. Oktober. Die englische Regierung hat nach verschiedenen Morgenblättern alle Vorbereitungen zur Internierung der in England lebenden Bulgaren getroffen.

Banik im Bierverbande.

wb. Konstantinopel, 15. Oktober. Die Presse weist auf die an Banik grenzenden Verwirrungen hin, die in den Kreisen des Bierverbandes herrschen, dessen Presse die widersprechendsten Mittel ansetzt, um der drohenden Katastrophe vorzubeugen. Sie hebt die Niederlage hervor, die die Aufgabe der Dardanellen-Unternehmung für den Bierverband bedeuten werde.

Saloniki.

wb. Paris, 15. Oktober. „Matin“ meldet aus Athen: In Saloniki ist der Kriegszustand erklärt.

wb. London, 15. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Saloniki: Das erste französisch-afrikanische Infanterieregiment geht am 15. mit der Bahir nach Serbien ab. Der römische Korrespondent des Reuterschen Büros ist erötigt zu erklären, daß die Regimenter des Bierverbandes Anstalten für ein kriegerisches Vorgehen mit großen Streitkräften gegen Bulgaren getroffen hätten. 100 000 Mann sollen in Saloniki bereits gelandet sein. (???)

wb. Wien, 13. Oktober. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Saloniki: Im vollen Gegensatz zu den Mitteilungen der Verbandspresse ist die Tatsache festzustellen, daß die Anwesenheit der Verbandstruppen in Saloniki sowohl in der Bevölkerung als auch in griechischen Meerwachen...

sendes Unbehagen hervorruft. In den Kreisen der griechischen Offiziere, die die Offiziere des Verbandes nicht grüßen, herrscht geradezu Erbitterung über die Eindringlinge, die um so mehr anwächst, als die Leitung der Expeditionen Armeen alle Anstalten trifft, die auf ein längeres Verbleiben in Saloniki hindeuten. Neue Landungen sind bis heute nicht erfolgt; ebensowenig sind Truppen nach Serbien weitergegangen. Bisher wurden keine Vorbereitungen getroffen, aus denen man auf einen baldigen Abtransport der Truppen schließen könnte. Die Konstantinopler Meldung über Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Demir Kapu durch bulgarische Banden bestätigt sich nicht.

wb. Budapest, 14. Oktober. Der Berichterstatter des „Veiter Lloyd“ meldet aus Saloniki: Die Aufnahme, die die Landung der englischen und französischen Truppen bei den griechischen Regierungsbehörden in Saloniki gefunden hat, dürfte den Erwartungen des Generals Hamilton kaum entsprechen haben. Die griechische Regierung hat in Saloniki Verfügungen getroffen, die in unerbittlicher und unerkennbarer Weise den Zweck haben, zu verhindern, daß die Alliierten Saloniki im wahren Sinne des Wortes besetzen, wie es mit Lemnos und Tenedos der Fall war. Die griechische Regierung hat angeordnet, daß die Landungstruppen mit der Stadt nicht näher in Berührung kommen dürfen. Nach der Ausschiffung werden sie in das in der Nähe des Bahnhofes gelegene Hafengebiet gebracht, das gewissermaßen ein Stück territorialer serbischen Bodens ist und dort bis zum Abtransport nach Serbien beisammen gehalten. Um die Engländer und die Franzosen in ihrer Bewegungsfreiheit zu beschränken, hat die griechische Regierung unter anderem auch das bisher unter der Verwaltung eines französischen Direktors stehende Gebäude der Hafengesellschaft für sich in Anspruch genommen. Die Alliierten hatten sich in dem Gebäude bereits häuslich eingerichtet und waren im Begriff, dort eine Station für drahtlose Telegraphie unterzubringen. Ohne die griechische Regierung um Erlaubnis zu bitten, haben 30 französische Militärtelegraphisten von dem Gebäude Besitz ergriffen. Die griechische Militärverwaltung forderte die Telegraphisten auf, freiwillig abzutreten. Als sie sich weigerten, wurden sie mit Gewalt entfernt. Bekanntlich wurden die Bahnlinien in Neu-Griechenland von der griechischen Regierung in eigene Verwaltung übernommen. In der Tat befinden sich die Linien Saloniki-Monastir, Saloniki-Gewaheli und Saloniki-Ofschilar seit dem 3. d. M. in staatlicher Verwaltung. Die Stadt Saloniki selbst bekam eine Besatzung von über 35 000 Mann, damit nur ja alle verfügbaren Räumlichkeiten mit griechischen Truppen belegt werden und die fremden Landungstruppen in der Stadt selbst keinerlei Unterbringungsmaßnahmen finden.

Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.

wb. Athen, 15. Oktober. Auf funktentelegraphisches Notsignal des englischen Dampfers „Aial“ (7040 Bruttotonnen) aus der Richtung südwestlich Kreta lief am 10. ein griechischer Kreuzer zur Hilfeleistung aus, fand aber den Dampfer nicht mehr vor. Es ist daher anzunehmen, daß er gesunken ist.

In den letzten Tagen wurden im Mittelmeer folgende Schiffe von deutschen U-Booten versenkt:

1. Ein englischer Transportdampfer mit indischen Truppen, 40 Seemeilen östlich Kreta.
2. Ein englischer Dampfer von 6500 Tonnen, nach Lemnos bestimmt mit Kohlen, bei Kap Matapan.
3. Der englische Dampfer „Apollo“, aus Malta nach Fort Said mit Kohlen und Kriegsmaterial an Bord, 100 Seemeilen von Kreta.

wb. Paris, 15. Oktober. (Havas-Meldung.) Der Postdampfer der Messagerie Maritime „Yunan“ (6474 Tonnen) wurde torpediert. Das Schiff ist nicht gesunken. Die Besatzung von 90 Mann konnte sich in Booten retten und die benachbarte Küste gewinnen. Sie sollen alle gerettet sein. — Zu dem gleichen Falle meldet Reuters: Der Dampfer „Yunan“ ist versenkt worden. Die Besatzung von 90 Mann erreichte in Booten die Küste.

In diesem Falle ist wohl das Reutersche Büro glaubhafter.

Ein serbischer Munitionszug vernichtet. In Lugano, 14. Oktober. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest wurde, laut „Frankf. Zeitung“, bei dem bulgarischen Angriff gegen Rohitza ein serbischer Munitionszug und der Bahnhof von Tabanowidz zerstört. General Hamilton ist in Nisch eingetroffen.

Die Flucht aus Nisch.

Berlin, 14. Oktober. „Nat.-Ztg.“ meldet aus Zürich: Wie aus Mailand gemeldet wird, ist der serbische Hof nach Budapest (??) übergesiedelt.

Türiner Blätter verzeichnen gerichtlich. König Peter hätte den Befehl des Bierverbandes seine Absicht kundzugeben, abzudanken, allein es sei ihm dringend geraten worden, von diesem Vorhaben unter allen Umständen derzeit noch abzusehen, und König Peter hätte, trotz seines bedenklichen Gesundheitszustandes, eingewilligt, vor der Hand seine Absicht aufzugeben.

Serbien braucht Geld.

Berlin, 14. Oktober. „Nat.-Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Wie aus London gemeldet wird, hat Serbien die Forderung aufgestellt, bei den Verbündeten einen neuen Kriegskredit in Höhe von 1/2 Milliarden Dinar eingeräumt zu bekommen. Die serbische Regierung hat erklärt, sie wäre nicht imstande, falls sie den Kredit nicht erhielte, den Krieg fortzusetzen. In London ist man durch die neue Geldforderung Serbiens unangenehm überrascht worden, wird sich aber höchstwahrscheinlich gezwungen sehen, diesem Verlangen Rechnung zu tragen und die serbischen Geldansprüche zu bewilligen.

Ein serbisches Munitionsschiff abgefangen.

Berlin, 14. Oktober. „L.-N.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem in Paris eingetroffenen Telegramm aus Bukarest sind die Bulgaren ein Schiff mit Munition auf, das für Serbien bestimmt war. Drei andere Schiffe, die das gleiche Schicksal fürchteten, suchten im rumänischen Hafen Coratia Zuflucht.

König Ferdinand an sein Volk.

wb. Sofia, 14. Oktober. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Ein königliches Manifest ruft das Volk und die Armee zur Verteidigung des von den heimtückischen Nachbarn besetzten heimatlichen Bodens und zur Befreiung der unter serbischem Joch schmachtenden Brüder auf. Das Manifest gedenkt der vom König und der Regierung zur Erhaltung des Friedens unternommenen Bemühungen, die den Zweck hatten, das Ideal des bulgarischen Volkes auf dem Wege der Neutralität zu verwirklichen und die Anerkennung des Unrechts seitens der beiden kriegführenden Gruppen durchzuführen, das Bulgarien durch die Teilung Mazedoniens zugesagt wurde, dessen größter Teil nach den Zugeständnissen sowohl der Verbandsmächte, wie der Zentralmächte, Bulgarien gehören soll.

Wir werden, sagt das Manifest, die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der Kaiserreiche Mittel-Europas angreifen.

Ein Tagesbefehl des bulgarischen Generalissimus.

wb. Sofia, 14. Oktober. Armeecommandant Felow richtete an die Armee einen Tagesbefehl, in dem er seine Ernennung zum Oberkommandanten anzeigt und die glänzenden Siege rühmt, die von tragischen Enttäuschungen gefolgt waren, und in dem er seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Tapferkeit und den Opfergeist der seinem Befehl anvertrauten Truppen Ausdruck gibt, die das Unrecht gutzumachen wissen werden, das der bulgarischen Nation zugefügt wurde, die entschlossen sei, ihrer geschichtlichen Aufgabe bis ans Ende treu zu bleiben.

Die Einigkeit aller Bulgaren.

wb. Sofia, 14. Oktober. Nach „Brevorek“, dem offiziellen Organ der demokratischen Partei, bepricht nunmehr auch „Mir“, das Organ der Geschowpartei, die Notwendigkeiten, die angesichts der unumkehrbaren Haltung der serbischen Regierung die Einigkeit aller Bulgaren gebiete. Das Blatt schreibt: Die Würfel sind gefallen. Es gilt nun den Sieg zu organisieren.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, betreffend Verlängerung des Moratoriums, das auf alle bis zur Mobilisierung eingegangenen Geldverbindlichkeiten ausgedehnt wird.

Die bulgarischen Frauen.

wb. Sofia, 14. Oktober. Der Verband bulgarischer Frauen erläßt einen Aufruf, in dem sämtliche bulgarischen Frauen aufgefordert werden, zum gemeinsamen Werke beizutragen, sei es durch Erhebung der einberufenen Landwirte in den Dörfern zur Berrichtung der landwirtschaftlichen Arbeiten, sei es durch Fürsorge für die Familien mittelloser Reservisten, sei es schließlich durch Betätigung als barmherzige Schwestern zur besseren Pflege der Verwundeten.

Deutsche Offiziere in Sofia.

Berlin, 14. Oktober. „B. Z.“ meldet aus Lugano: Eine bulgarische Depesche des „Corriere della Sera“ bestätigt zur allgemeinen

Überraschung, was von der italienischen Presse kampfhaft gelugnet wurde, daß nämlich ganz Bulgarien wie ein Mann die verhasste deutsche Uniform angelegt habe. Ueberall zeigen sich deutsche Offiziere in Uniform, die vom Volke mit Jubel begrüßt werden. Kein einziger von allen Oppositionsführern wagt auch nur den geringsten Protest zu erheben, sie sind alle samt und sonders unsichtbar geworden. Der Korrespondent fügt hinzu, der französische Gesandte machte dem König Ferdinand einen Abschiedsbesuch, um sich von dem Haren wie ein Schlinge behandeln zu lassen. Der englische und der italienische Gesandte seien abgereist ohne Abschiedsbesuche zu machen. Die Angehörigen der französischen Kolonie werden von der bulgarischen Regierung zurückgehalten als Neppresse gegen Frankreich, das die bulgarischen Reservisten ebenfalls zurückhält.

Die Mazedonier.

wb. Berlin, 15. Oktober. Die Anzahl der Mazedonier, die sich freiwillig zum Eintritt in das bulgarische Heer gemeldet haben, übersteigt alle Erwartungen. Die Militärbehörden, so heißt es in verschiedenen Morgenblättern, hätten auf 30000 Mann gerechnet; bis jetzt stellten sich 90000 Mazedonier, um am Kriege gegen Serbien teilnehmen zu können.

Bulgariens Häfen.

tu. Stockholm, 15. Oktober. „Birschevija Biedomosti“ meldet aus Sebapol: Nach eingetroffenen Meldungen werden die bulgarischen Häfen Varna und Burgas sehr stark befestigt. Die Einfahrt in die Häfen ist allen Handelsschiffen verboten. Den Einwohnern ist verboten, abends Licht in den Häusern zu haben.

Der neue Krieg gegen Montenegro.

wb. Paris, 13. Oktober. Der „Temps“ veröffentlicht einen montenegrinischen Kriegsbericht vom 4. Oktober aus Cetinje, der besagt: Die österreichisch-ungarischen Truppen begannen gestern die Offensive auf der ganzen montenegrinischen Front. Sie bemühten sich, die Drina gleichzeitig an drei Stellen zu überschreiten und griffen heftig die in Bosnien operierenden montenegrinischen Truppen an. Gleichzeitig griffen die Oesterreicher Gradowo an, aber sie wurden nach lebhaftem Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Der Umschwung in Rumänien.

wb. Berlin, 15. Oktober. Aus Bukarest wird verschiedener Morgenblätter berichtet: Der gerade nicht deutschfreundliche gefürchtete „Mdeberul“ fragt in einem Artikel nach den Gründen, die für die Entschliebung der Balkanstaaten maßgebend seien. Er kommt zu dem Schlusse, daß erst die verwandtschaftlichen Beziehungen der Balkanfürsten und dann die Generalkäbe dafür maßgebend seien, die aus dem großen Kampfe reichlich Material gesammelt haben und mit Klarheit die Ueberlegenheit der Mittelmächte sehen. (!)

Semenbria.

wb. Darmstadt, 13. Oktober. Auf die telegraphische Mitteilung, daß heftige Truppen mit stürmender Hand die Zitadelle der Stadt Semendria genommen haben, antwortete der Großherzog, der Darmstädter Zeitung zufolge: „Mit stolzer Freude vernehme ich die Meldung von der neuen Ruhmesstat. Dankbaren Herzens gedenke ich der tapferen Söhne meines Heerlandes, die erneut zum Ruhme des geliebten deutschen Vaterlandes beigetragen haben. — Ernst Ludwig.“

Der serbische Heeresbericht.

wb. Risch, 13. Oktober. Amtlicher Bericht vom 12. Oktober. An der Donaufront ist die Lage unverändert. Nördlich von Puzarevac veruchte der Feind vergeblich sich unserer Stellungen zu bemächtigen; er erlitt schwere Verluste. Der Feind hatte sich nachts des Dorfes Lipa bemächtigt. Wir zwingen ihn, sich zurückzuziehen, indem wir ihm große Verluste beibrachten. Dem Feinde mißlang (?) gleichfalls ein Angriff gegen die Festung mit der Stadt Semendria; er erlitt große Verluste. Wir behaupten unsere Stellungen an der Sabesfront trotz des Feuers der feindlichen schweren Geschütze. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Ehrung der Budapester Universität.

wb. Budapest, 13. Oktober. Das Professorenkollegium der Rechtsfakultät der Budapester Universität hat in seiner heutigen außerordentlichen Sitzung beschlossen, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza, den Generalfeldmarschall von Mackensen, den türkischen Kriegsminister Enver Pascha und den General der Kavallerie Erzherzog Josef zu Ehrendoktoren zu ernennen.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfohlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafeltrink. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Der Zug gegen Aegypten als Entscheidung des Weltkrieges.

Dr. J. S. Labberton schreibt in „De Toekomst“ vom 2. 10. unter der Überschrift: „Nach Aegypten“:

In einem Leitartikel vom 19. September schrieb „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß Rußland in der Zukunft eine größere Gefahr für Deutschland als England darstelle, und daß deshalb Deutschland eine Annäherung an England suchen sollte. Zu Friedensverhandlungen aber gehören zwei Parteien, und vorläufig sieht es nicht danach aus, als ob Deutschland nur zu wollen braucht. Aber England wird im Interesse Europas Deutschland auch nicht entgegenkommen. Englands Kriege sind stets und überall Vernichtungskriege gewesen, und solange noch eine Möglichkeit übrig bleibt, wird John Bull versuchen, sein Ziel zu erreichen. England ist politisch ganz und gar keine europäische Macht; es ist ein Inselreich und ist nur insofern an dem europäischen Kontinent interessiert, als es dort seinen gefährlichen, zu starken Nebenbuhler dulden kann. Ob Rußland tatsächlich so gefährlich für Deutschland ist, wie es der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ darstellt, ist schwer zu beurteilen. Augenblicklich ist Deutschlands Zukunft mehr durch Englands noch bestehende Welt Herrschaft als durch Rußlands Aspiration bedroht.

Eine neue deutsche Offensive, speziell gegen England, ist zu vermuten. Die Frage ist nur, wo? Die Zeit, wo das Mutterland das Zentrum des britischen Weltreiches war, ist vorbei. Das neue Zentrum ist der Kreuzungspunkt der beiden britischen Zukunftslinien: Kapstadt-Kairo und Kairo-Kalkutta, es heißt: Suez-Kanal. Eine vereinigte deutsch-österreichisch-türkische Aktion in dieser Richtung könnte, wenn sie gelingt, dem britischen Weltreich den tödlichen Stoß versetzen. Der Marsch von Konstantinopel nach dem Suez ist heute keine übermenschliche Unternehmung mehr, daher auch die große Bedeutung des Balkans: die Brücke zwischen Oesterreich und der Türkei. Ist das Kriegsglück den Deutschen günstig, dann werden wir die Versuche Napoleons, Aegypten zu erobern und dort England zu verwunden, wiederholt sehen. Außerordentlich viel hängt deshalb jetzt von der Haltung Bulgariens ab. Die Möglichkeit ist aber vorhanden, daß wir anstatt eines russischen Konstantinopels ein deutsch-türkisches Suez erleben. Der Konstantinopeler Vertrag von 1888, der die Neutralität des Suez-Kanals garantiert, ist von Beginn des Krieges an von England unbeachtet gelassen worden. So dürfen wir erwarten, daß seine Herabsetzung das gleiche tun werden. Wenn aber John Bull von dem Heranzücken der deutsch-türkischen Heere nach dem Suez-Kanal vernimmt, dann wird er von der Verweissung gepackt werden und vermutlich versuchen, den Deutschen in Frankreich und Belgien in den Rücken zu fallen und, falls nötig, durch die Niederlande zu marschieren. Die Frage ist, ob er dazu genügend Truppen besitzt. Sollten die Niederlande vor diese Tatsache gestellt werden, dann kann kein Zweifel mehr sein, daß sie durch den Lauf der Ereignisse auf die Seite Deutschlands — des Siegers — gedrängt werden.

Die Behauptung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß die Mittelmächte nicht mit England und Rußland gleichzeitig fertig werden könnten, ist durch nichts bewiesen, wenn man an Aegypten denkt. „Wenn die englische Streitmacht in Aegypten, all die Australier, Kanadier, Inder und die wirklichen englischen Regimenter, vor den Türken kapitulieren oder in Alexandria auf die Schiffe steigen müssen, dann droht ein Schlag von Gibraltar bis Singapore, unter dem das ganze Weltreichsgewölbe dem herabgebrochenen Schlußstein in die Tiefe nachstürzt.“ (Dieser Satz stammt von Mohrbach.) Dann droht aber noch ein anderer Schlag durch die geistige Welt: der Sturz des englischen Prestiges, dieses physiologischen Kiffels, der sich in Geiste anderer Völker die naive Selbstüberhebung widerpiegelt, mit der das englische Volk seine Welt Herrschaft als etwas Selbstverständliches ansieht. Wie von einer Schwelge befreit, wird die Welt dann aufatmen und beinahe, nachzudenken. Mit diesem Anblick beginnt nicht allein „der Tag der Deutschen“, sondern bricht auch eine sichere Zukunft für die kleinen mitteleuropäischen Staaten an, die unter der britischen Uebermacht sehr leiden.

In einer redaktionellen Nachschrift wird auf eine Meldung des „Journal des Débats“ verwiesen, wonach die Türkei große Pläne für eine Aktion gegen Aegypten schmiedet. Die Expedition solle Mitte November beginnen. Spezialtruppen würden hierfür ausgebildet, wozu 2000 deutsche Offiziere abkommandiert seien. Der Ausgangspunkt der neuen Expedition werde die Stadt Beerfa sein, die in einer bekannten Oase am Rande der Wüste liegt. Geschütze und Munition würden nach Syrien herangeschafft, und die Mobilmachung in Kleinasien verläufe raschnäher. Ein besonderes Kamelforps ist errichtet worden für Kavallerieeinheiten. Die Eisenbahn war am 9. August d. J. bereits bis Beerfa fertiggestellt. An Kohlen mangelt es, aber die Wälder des Libanon werden Heizmaterial liefern. Die Eisenbahn von Sidon-Bakfina wird binnen kurzem mit Herbeizug nach Beerfa verbunden werden, so daß dann eine direkte Zuverfügungnahme von Konstantinopel bis zur ägyptischen Grenze hergestellt wird.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis.

wb. Manchester, 14. Oktober. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: In gewissem Sinne begann wirklich der britische Krieg erst jetzt. Bisher brachten wir gewaltige Opfer für Europa, Frankreich, Belgien und Rußland, aber sobald Bulgarien von den Mittelmächten gewonnen und die Möglichkeit, Berlin mit Bagdad zu verbinden, eröffnet war, wurde unsere gesamte Stellung in Asien angefochten. Jetzt kämpfen wir zum ersten Male (?) nicht für das abstrakte Prinzip der Gerechtigkeit oder eine slichtige Fata Morgana vom Gleichgewicht der Mächte, sondern für eine der ältesten der britischen Interessen. Die Engländer müssen von diesem Gesichtspunkt die Frage der militärischen Unternehmungen im nahen Osten beurteilen. „Globe“ schreibt: Wenn Deutschland im nahen Osten erfolgreich ist, wird seine endgültige Besiegung so gut wie unmöglich sein.

Die Lage im Osten.

Russische Offiziersverluste.

in. Köln, 15. Oktober. Nach der „Köln. Zig.“ sind die russischen Offiziersverluste jetzt nach Wiederaufnahme der russischen Offensive im Südwesten bedeutend größer als in den vorhergehenden Monaten. Die täglichen Verluste betragen 400 bis 500 Offiziere. Der Prozentfuß der jüngeren Offiziere ist sehr groß: 85—90 Prozent des Gesamtverlustes der Offiziere sind jüngere Offiziere. Offiziere der Mittelstufe, besonders Hauptleute, sind fast gar nicht mehr in den Verlustlisten zu finden.

Die russische Offensive.

wb. Paris, 13. Oktober. Der Berichterstatter des Journal im russischen Hauptquartier drabtet: Die Entwicklung der Ereignisse auf dem Balkan darf den hauptsächlichsten Kriegsschauplatz, zu dem der russische sich jetzt entwickelt, nicht in Vergessenheit geraten lassen. Wir stehen nicht mehr in der Zeit, in der die Deutschen den Munitionsmangel der Russen ausnützen und ihre Infanterie niederringen konnten. Die Reiten haben sich geändert. Heute haben unsere Alliierten auf einer Front von 140 Werst zwischen dem Driswajat-See und dem Gebiete von Smorgon die Offensive ergriffen, drohen, die deutsche Front zu durchbrechen und heunruhigen die deutschen Streitkräfte, welche Dinaburg angreifen. Die Wirkungen der Reorganisation des russischen Heeres machen sich von Tag zu Tag fühlbarer. Jetzt sind die Russen befähigt, die Offensive in kombinierten Unternehmungen in größtem Maßstabe wieder aufzunehmen. Gerade in dem Augenblick, in dem deutsche Kräfte auf der russischen Front nach Frankreich, Siebenbürgen und Serbien fortgeschafft wurden, müssen die Deutschen den heftigen russischen Stoß aushalten.

Die Lage im Westen.

Deutsche Erfolge im Walde von Givenchy.

Berlin, 14. Oktober. „L.A.“ meldet aus Genf: Die erbitterten Kämpfe im Walde von Givenchy nahmen einen im Kostreichsten Bericht angedeuteten, für die Deutschen durchaus günstigen Verlauf. Durch die von den Deutschen beschlossenen Stellungen sind alle französischen Operationen notwendig von Souchez erheblich erschwert.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 14. Oktober 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Glänzende Abweisung eines französischen Angriffs bei Lens.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Douai, 13. Oktober.

Während die Engländer bei ihren Angriffen nördlich von Loos ihr Menschenmaterial schützlich schonen, griffen die Franzosen gestern ohne jede Rücksicht auf ihre furchtbaren Verluste bei Givenchy mit dem Mute der Verzweiflung an. Sie fehlten abermals alle Kräfte ein, um eine Höhe zu gewinnen, deren beherrschende Lage sie ihrer Hoffnung nach zu Herren von Lens machen würde. Während ihr Angriff im übrigen 150 Meter vor unseren Stellungen blutig zusammenbrach, gelang es Teilen der Angreifer, in den Abstand eines bayerischen Regiments einzudringen. Da dessen Gewehre bei dem Sturm vorhergehenden Stundenlangen Trommelfeuers, welches zu dem härtesten gehörte, was die Franzosen bisher entwickelt haben, in den eingeebneten Gräben verschüttet lagen, ging man den Feinden mit Handgranaten zu Leibe und erledigte seine Reste mit Allgäuer Grindlichkeit. Die glänzende Abweisung der Uebermacht erweckte bei den Siegern um so größeren Jubel, als sie sich gerade am Jahrestage der Schlacht bei Orléans ereignete, der mit goldenen Lettern im Ehrenbuche des Korps verzeichnet ist.

W. Schauer mann, Kriegsberichterstatter.

Delcassé.

tu. Bern, 15. Oktober. Unter dem Titel „Durchbare Ketten“ bringt das „Berner Tagbl.“ einen Artikel, der sich mit dem Rücktritt Delcassés beschäftigt. Das „Tagbl.“ führt dabei aus: Frankreich hätte schon längst Frieden geschlossen und damit seine politische Ehre gerettet, wenn Delcassé im Gegensatz zu den anderen Ministern nicht den Vertrag mit England und Rußland abgeschlossen hätte, das kein Land einen Sonderfrieden schließen darf. Der frühere Ministerpräsident Messimy habe schon im August 1914 die Niederlage Frankreichs vorausgesehen und den Präsidenten für den Gedanken des Abschlusses eines Sonderfriedens mit Deutschland gewonnen. Diese Absicht habe Delcassé durch den Abschluß des Vertrages mit den Vertretern der Ententemächte durchkreuzt.

wb. Paris, 15. Oktober. „Petit Journal“ meldet, daß Delcassé in einem Briefe an Viviani angegeben habe, er sei mit der Regierung nicht einig bezüglich der Expedition nach Saloniki, der er sich widersetzt habe. Unter diesen Umständen könne er nicht mit der Regierung weiter arbeiten. Dieser Brief zirkulierte gestern Nachmittag in politischen Kreisen.

wb. Lyon, 14. Oktober. „Progrès“ meldet aus Paris: Delcassé hatte bereits vor dem gestrigen Briefe, in dem er demissionierte, einen anderen Brief an Viviani gerichtet, in dem er lediglich Gesundheitsrückichten als Grund vorbringt. Darauf begaben sich zwei Kabinettsmitglieder unter Ribot zu Delcassé, um ihn zu befragen, ob wirklich Gesundheitsrückichten und nicht Meinungsverschiedenheiten mit Kollegen ihn zum Rücktritt veranlaßten. Delcassé erwidert nochmals, daß nur sein Gesundheitszustand seine Demission veranlaßte und er mit seinen Kollegen vollkommen einig sei.

wb. Paris, 14. Oktober. Der „Temps“ schreibt: Gestern Vormittag 11 Uhr fand im Elyseé unter dem Vorsitz Poincarés ein Ministerrat statt, der dadurch notwendig wurde, daß ein Nachfolger für den zurücktretenden Minister des Auswärtigen Delcassé ernannt werden mußte. Der Ministerpräsident hatte gestern Morgen einen Brief von Delcassé erhalten, in dem ihm dieser seine Demission überreichte, die er mit Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Ministerrat in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten begründete. Viviani gab seinen Kollegen Kenntnis von dem Briefe Delcassés und stellte im Uebereinstimmung mit allen fest, daß sich starke Meinungsverschiedenheiten im Ministerrat niemals gezeigt hätten, da Delcassé bis zum 7. an allen Beschlüssen teilgenommen und alle sein amtliches Gebiet betreffenden Depeschen persönlich unterzeichnet habe, um ihrer Ausführung sicher zu sein. Viviani richtete infolgedessen ein Antwortschreiben an Delcassé, um ihm diese Tatsache ins Gedächtnis zu rufen und den wirklichen Sachverhalt klar zu legen. Dann beschloß Viviani mit Zustimmung des gesamten Ministerrats, das Ministerium des Auswärtigen endgültig zu übernehmen.

wb. Paris, 15. Oktober. Im Senat ergriff Ministerpräsident Viviani zu Beginn der Sitzung das Wort, er entschuldigte sich, daß er seine Erklärung nicht an demselben Tage in der Kammer und im Senat verlesen habe. Er habe die erste Kammer Sitzung benutzen wollen, um dem Parlament und dem Lande Aufklärung zu geben. Viviani verlas sodann die Erklärung, die er am Dienstag in der Kammer abgegeben hat, und fügte hinzu, die Verbündeten glaubten, am Balkan auf die Mitwirkung Italiens zählen zu können. Er wird sich im Senatsauschuß des Auswärtigen noch eingehend aussprechen, soweit dies mit seinem Amte vereinbar sei.

Eine Sprengstofffabrik in die Luft geflogen.

wb. Paris, 15. Oktober. Savasmeldung. Die Cheddifabrik in Menuba in Tunis ist in die Luft geflogen. Vier Personen sind getötet, etwa zwanzig verletzt. Es liegt ein Unfallsfall, kein verbrecherischer Anschlag vor. (?)

Prämie für freiwillige Senegal-Schützen.

wb. Paris, 14. Oktober. Der „Temps“ meldet: Um der Rekrutierung in Französisch-Westafrika größeren Umfang zu geben, jest ein Erlass fest, daß allen Eingeborenen von über achtzehn Jahren gestattet sein soll, sich für die Dauer des Krieges als Freiwillige zum Senegal-Schützenkorps zu melden. Die Eingeborenen werden außerhalb des Gebietes von Westafrika dienen. Die Stellung als Freiwilliger gibt das Anrecht auf eine Prämie von 200 Franken. Den Familien gefallener Senegalschützen wird eine jährliche Entschädigung ausbezahlt.

Die Feuerung in Frankreich.

wb. Lyon, 13. Oktober. Dépêche meldet aus Paris: Die sozialistischen Abgeordneten des Seine-Departements lenken in einem Briefe die Aufmerksamkeit Vivianis auf die Notwendigkeit, schnellstens Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittel- und Brennstoffteuerung zu treffen. Die außerordentliche Teuerung, die sich besonders in Paris selbst äußere und zu mißbräuchlichen Masseneinfällen in Schlachthäusern und Markthallen geführt habe, habe bereits lebhafteste Zwischenfälle und den Wider-

stand der Bevölkerung hervorgerufen. Die Abgeordneten erklären, sie würden, falls nicht unverzüglich Abhilfe geschaffen würde, in der Kammer eine Anfrage an die Regierung richten.

Der Krieg gegen England.

Unangenehme Aussichten für die englischen Steuerzahler.

wb. London, 15. Oktober. Unterhaus. Bei der zweiten Lesung der Finanzvorlage rief die Erklärung des Finanzsekretärs des Schatzamtes, Montag, daß jeder Bürger darauf gefaßt sein müsse, schließlich die Hälfte seines Einkommens in der Form von Steuern und Anleihe dem Staate zur Verfügung zu stellen, großes Aufsehen hervor.

ap. London, 15. Oktober. Im Handelssteil führt die „Morning Post“ vom 8. 10. aus: Es ist sehr an der Zeit, die Frage der weiteren Finanzierung des Krieges aufmerksam zu erwägen. Die Ausgaben finden in einem Tempo statt, daß selbst die Fonds der letzten Kriegsanleihe bald erschöpft sein müssen. Die gegenwärtigen Ausgaben übersteigen die Einnahmen täglich um rund 4 Millionen Sterling.

wb. Haag, 13. Oktober. Nieuwe Courant meldet aus London: In dem gestern im Unterhause eingebrachten Finanzgesetz wird bestimmt, daß wenn Angestellte die Einkommensteuer nicht binnen einem Monat nach Verfalltag bezahlt haben, der Arbeitgeber den Betrag vom Gehalt abzuziehen haben. Dadurch würde für England ein vollständig neues Prinzip der Steuererhebung eingeführt werden.

Der letzte Zeppelinangriff auf London.

wb. Berlin, 15. Oktober. Zur Beschießung Londons schreibt Professor Heinrich Pohl im „Tag“: London ist eine verteidigte Stadt. Stadt und Befestigungen gehören zusammen. Wie die Beschießung Londons ohne Zweifel an sich völkerrechtlich zulässig ist, erscheint sie nach dem, was vorausgegangen ist: ein Angriff englischer Flugzeuge auf harmlose deutsche Reisende in Personenzügen und auf Schlösser deutscher Herrscherfamilien — gerechtfertigt von dem Gesichtspunkte der Vergeltung.

Englische Unterseeboote in der Dtsch.

tu. Lübeck, 15. Oktober. Der angeblich von einem englischen Unterseeboot versenkte Lübecker Dampfer „Lulea“ ist tatsächlich in der Nähe des Gledjer-Feuerschiffes auf den Strand getrieben worden. Auf Anordnung des Führers des englischen Unterseebootes mußte die Mannschaft den Dampfer verlassen. Das Boot feuerte dann einen Torpedo gegen den Dampfer ab, der aber vorbeigegangen sein muß. Das Unterseeboot entfernte sich dann. Vergnügungsschiffe sind abgegangen, um den Dampfer abzuschleppen. Die Besatzung ist auf den Dampfer zurückgekehrt. Die Lage des Dampfers ist ungefährlich.

Dienstpflicht und Ministerkrise.

wb. Rotterdam, 15. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die geistige Kabinettsberatung hat zu allerlei Gerüchten in den Wandelgängen des Parlaments Anlaß gegeben. Man sprach von Meinungsverschiedenheiten und der Absicht einiger Minister, zurückzutreten. U. a. wurde Carlson genannt, der aber inzwischen das Gerücht dementiert hat.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ teilt mit, daß die Minister, die für die Dienstpflicht sind, eine Entscheidung herbeizuführen suchen, ohne daß bisher ein Beschluß gefaßt wurde. Sie werden binnen kurzem den Versuch wiederholen, obwohl sie gestern davor zurückgeschreckt sind, ihr Amt niederzulegen. Tatsächlich halten sie es nicht für nötig, durch ihre Demission eine Krise heraufzubeschwören, da Lord Ritchener nun endlich für die Dienstpflicht gewonnen ist. Die Zahl der Rekruten, die jetzt über die Köpfe der Arbeiterpartei hinweg vom Kriegsamt gefordert werden, ist 35 000 wöchentlich. Die Arbeiterpartei stand anfangs des Monats unter dem Eindruck, daß 20 000 pro Woche genügen würden. Später teilte die Partei mit, daß 30 000 wöchentlich benötigt würden, eine Zahl, die insofern der bereits erfolgten großen Anwerbungen durch die freiwillige Rekrutierung schon schwer zu erreichen war. In der Beratung des Kabinetts am Dienstag ist das Rekrutierungscontingent unerwartet auf 35 000 erhöht worden, wovon die Arbeiterpartei noch nicht offiziell in Kenntnis gesetzt worden ist. Einem parlamentarischen Mitarbeiter der „Daily News“ zufolge ist die Mehrzahl der Arbeiterführer zur Dienstpflicht bekehrt worden. Die jüngste Entwicklung am Balkan hat dazu beigetragen. Andere Arbeiterparteilerner und auch einige Liberale

wurden dadurch bestimmt, daß ihre Söhne und Familienmitglieder im Heere dienen. Noch mehr wurde sie dadurch beeinflusst, daß der Mittelstand seiner Pflicht nicht nachkommt. Man hoffe durch Einführung der Dienstpflicht nun Soldaten aus diesem Stande zu bekommen.

wb. London, 15. Oktober. Die „Morning Post“ berichtet, es herrsche fast überall das Gefühl, daß möglicherweise in wenigen Tagen die Regierung eine Umgestaltung erfahren werde. „Daily News“ schreibt: Die Minister, die für die Dienstpflicht sind, halten es jetzt nicht mehr für notwendig, zurückzutreten, da sie mit einem Siege ihrer Politik rechnen. Ritchie's Sympathien neigen den Anhängern der allgemeinen Wehrpflicht zu. Henderson und andere Führer der Arbeiterpartei sind jetzt ebenfalls der Dienstpflicht günstig gesinnt. „Daily Mail“ schreibt: Man glaubt, daß die Beratungen des Kabinetts, obwohl sie erst unter Schwierigkeiten vor sich gingen, später sich glatt abwickeln werden; es sei unwahrscheinlich, daß im gegenwärtigen Augenblick Kabinettsmitglieder zurücktreten werden.

Gegen Sir Edward Grey.

ap. London, 15. Oktober. Eine äußerst scharfe Kritik der Tätigkeit Sir Edward Greys aus der Feder des bekannten Arbeiterführers H. M. Hyndman brachte die „Londoner Justice“ schon am 30. 9.

Es gibt — schreibt Hyndman — in ganz Europa keinen Menschen, der so allgemein überschätzt wird, wie Sir Edward Grey. Daß ein Politiker, der außer der — auch nur unvollkommenen — Kenntnis seiner Muttersprache überhaupt keinerlei Sprachkenntnisse besitzt, während der neun wichtigsten Jahre unserer Geschichte der allmächtige Leiter der Geschicke Englands gewesen ist, muß selbst für unsere Verhältnisse ein starkes Stück genannt werden und wäre in jedem anderen Lande einfach unmöglich.

Diesem Minister danken wir es, daß wir völlig unvorbereitet in den gewaltigsten Krieg aller Zeiten hineingeworfen sind. Seine völlige Unfähigkeit in der Behandlung der Balkanstaaten zwang die Regierung Asquiths, an hunderttausend britische Soldaten bei den Dardanellen in den Tod zu schicken. Um seine Fehler wieder gutzumachen, hat er das Parlament mit solcher Dreistigkeit fortgesetzt belogen, daß selbst heute kein Mensch mit Bestimmtheit sagen kann, wem gegenüber und wozu England sich verpflichtet hat. Daß solch ein Minister nach wie vor als „großer Mann“ angesehen wird, von dem man nur mit schauerlicher Ehrfurcht sprechen darf, zeigt deutlich, welchen Grad von „Gehirnwasserung“ das britische Volk erreicht hat.

Jeder, der eintausend die Verhältnisse kennt, weiß, mit welcher Staudalösiger Unzulänglichkeit unsere wahren nationalen Interessen wahrgenommen werden, weiß, wie sehr veraltet unser auswärtiges Amt ist, weiß, daß anstelle von Kenntnissen und Energie, Unfähigkeit und Schlenkerian das Bestreben in diesem gänzlich verrotteten Regierungszweige führen, und daß — unter diesem Gesichtspunkt — Sir Edward Grey allerdings durchaus zu seiner Leistung berufen ist.

Und daß es schlimmer statt besser wird, zeigte sich mir allzu deutlich, als Grey wegen eines Augenleidens zeitweilig vom Schauplatz seiner Tätigkeit abtreten und ein Ersatz für ihn beschaffen werden mußte. Auf wen fiel man? Auf eine hoch-archaische Leuchte des Rechts, einen von Herkules Vorurteilen strobenden Staatsanwalt, der von auswärtiger Politik so viel verstand, wie ein Schwein von der Führung eines Kraftwagens! Aber immerhin — es war ein Cecil: Lord Robert Cecil. —

Doch hierüber ein andermal! Kann uns inzwischen vielleicht jemand sagen, wie es um Bulgarien und unsere Beziehungen zu Rönia und Regierung jenes Landes steht? Ist es Tatsache, daß der äußerst geschickte Monarch dieses für uns wichtigsten aller Balkanstaaten noch vor gar nicht langer Zeit von Sir Edward Grey gräßlich vor den Kopf gestoßen worden ist?

Will Grey sich vielleicht dazu herbeilassen, dem Parlament und dem Lande zu erklären, woher es kommt, daß Schweden heute fast nur noch ein Munition herstellendes Anhängsel Deutschlands ist? Will er uns bei dieser Gelegenheit auch mal die Liste der höchst anrüchlichen Agenten mitteilen, mit deren Hilfe er in Rumänien seine Ränke spinn? Vor allem aber: sollten wir nicht ein Recht darauf haben, zu erfahren, wieviele Tausende tapferer Pandolente noch an den Dardanellen geopfert werden sollen?!

Wir sind alle fest entschlossen, in diesem Kriege zu siegen, und Deutschland hat sich die Möglichkeit eines Friedensschlusses selbst verübert, solange ihm nicht die Fähigkeit, Böses zu tun, für viele Jahre genommen ist — aber das ist doch wahrhaftig kein Grund, warum wir ruhig zusehen sollten, wie noch mehr hunderttausend unserer besten Truppen getötet oder verwundet, und

wie Hunderte von Millionen einfach zum Fenster hinausgeworfen werden, lediglich durch die erschreckende Unfähigkeit des auswärtigen Amtes und des ihm slavisch gehorchenden Koalitions-Kabinetts!

Der Kampf um die Anleihe.

wb. London, 13. Oktober. Daily Express meldet aus New York: Die Deutsch-Amerikaner versuchen die Beteiligung der Finanzinstitute, in denen deutsche Gelder angelegt sind, an der englisch-französischen Anleihe zu verhindern. Der erste Fall dieser Art, der die Gerichte beschäftigt, kam gestern in Chicago zur Verhandlung. Eine Frau Olga Walsch, die eine Lebensversicherungspolice über 400 Pfund Sterling bei der Mutual Life Assurance Co. besitzt, suchte ein gerichtliches Verbot zu erwirken, daß die Gesellschaft sich mit zwei Millionen Pfund Sterling an der Anleihe beteiligt. Frau Walsch führte an, daß an der Gesellschaft Versicherte aller Nationalitäten beteiligt seien. Die Beteiligung an der Anleihe könnte auf solchen Widerstand stoßen, daß dadurch der Betrieb gestört und der Wert der Aktien vermindert würde. Ferner suchte Frau Walsch bei dem Gerichte zu erwirken, daß der Firma Morgan und der englisch-französischen Kommission verboten werde, die Einzahlung von zwei Millionen Pfund Sterling von der Mutual Life Assurance Co. zu fordern. Sie gab an, daß 25 Prozent der Polizenbesitzer Deutsche oder Deutsch-Amerikaner seien.

wb. London, 13. Oktober. Unterhaus. Bei der Vorlegung der Anleihebill sagte Mc Kenna, die Anleihe sei ein gutes Geschäft. Der Zinsfuß betrage 6 Prozent, nicht, wie behauptet worden sei, 7 Prozent. England und Frankreich erhielten je 250 Millionen Dollar. Mc Kenna rühmte die Arbeit der Kommission, die mit großen Schwierigkeiten, namentlich mit dem beträchtlichen Widerstande der Deutschenfreunde zu kämpfen gehabt habe. Sir F. Banbury sagte, die Kommission habe ihre Aufgabe so schlecht erfüllt wie nur möglich erfüllt. Die sechsprozentige Anleihe schädige den englischen Kredit. Der Schatzkanzler werde bald eine neue Kriegsanleihe brauchen, und das Publikum werde dann einen noch höheren Zinsfuß fordern. Die Anleihe hätte zu einem viel niedrigeren Zinsfuß ohne eine ungeheure Kommission erzielt werden können. Verschiedene Redner kritisierten ebenfalls die Bedingungen der Anleihe. Sir Henry Dalziel sagte, die Anleihe werde den Wechselkurs nicht festigen, sie sei ein Tropfen im Ozean. Mc Kenna gab zu, daß 6 Prozent für eine englisch-französische Anleihe ein verblüffend hoher Zinsfuß seien. Über die Regierung sei genötigt gewesen, die Bedingungen der Amerikaner anzunehmen. Die Regierung habe zuerst versucht, 200, dann 160, dann 140 Millionen Pfund Sterling zu erhalten, habe aber nur 100 Millionen bekommen. Man habe den Gedanken aufgeben müssen, eine englische Kriegsanleihe in Amerika anzulegen, da man wenig oder nichts erhalten hätte. Taylor, liberal, kritisierte die „Dummheit“ der Regierung, die die unnötige Einfuhr amerikanischer Güter nicht verhindert habe. Eine verbündete Regierung, für deren Käufe in Ausland England das Geld liefere, habe schneller fertiges Tuch aus Amerika bekommen, als die Erlaubnis der englischen Regierung zum Einkauf von Waren in Lancashire. In der letzten Woche seien fünf Millionen Yards Tuch in den Vereinigten Staaten bestellt worden, die ebenso gut und schnell in Yorkshire hätten gekauft werden können. Die besseren Kammerfabriken in Huddersfield seien unbefähigt, während die Aufträge nach Amerika gingen. — Die Bill wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Ein neuer Pump Englands und Frankreichs in Amerika?

wb. London, 15. Oktober. Neuter meldet aus New York: Die Arbeiten der englisch-französischen Kommission nähern sich ihrem Abschluß. Die baldige Abreise der Kommission wird erwartet. Nur ein Mitglied wird zurückbleiben, um an dem Zustandekommen des neuen Kredits von 250 Millionen Dollars mitzuarbeiten (= 1 Milliarde Mark). Dieser Betrag wird von Amerika außer der 500 Millionen Dollar-Anleihe vorgestreckt. Ueber den neuen Kredit werden wahrscheinlich endgültige Mitteilungen gemacht werden, wenn die Kommission in England angekommen ist.

Südafrika.

wb. London, 15. Oktober. Neuter meldet aus Kapstadt: Die Regierung veröffentlicht eine förmliche Erklärung, in der die anhaltenden Gerüchte, daß nach Abschluß der Wahlen die Mobilisierung der Streitkräfte des Landes geplant sei und alle wehrfähigen Männer zum Dienste nach Europa und Deutsch-Ostafrika kommandiert werden sollen, für unrichtig bezeichnet werden. Man beabsichtige keine ungesetzliche Kommandierung.

Der Kampf um die Hochebene.

wb. Berlin, 15. Oktober. Der wochenlange Kampf um die Hochebene von Fohgaria ist nunmehr zugunsten der Österreicher-ungar Verteidigung entschieden. Dem B. T. wird berichtet: Die Italiener bezahlten ihre Teilerfolge mit so hohen Verlusten, daß sie zu durchgreifenden Vorstößen nicht mehr die Kraft gefunden haben.

Die Gefangenen in den Kolonien.

wb. Berlin, 13. Oktober.

Nach einer dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz von zuständiger Stelle in London zugegangenen Mitteilung sind alle deutschen Staatsangehörigen, die in Südwest-Afrika gefangen oder von dort weggeführt wurden, dort wieder untergebracht worden. Die Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere der aktiven Truppenteile sind in Ausinterniert, einer Anzahl von Offizieren ist es jedoch nach Abgabe des Ehrenwortes gestattet worden, sich an von ihnen gewählten und von den Behörden genehmigten Orten niederzulassen.

Alle Mitglieder der Reservetruppenteile, sowie die Zivilbeamten haben ihr Ehrenwort abgegeben und dürfen an ihrem Heimatsort wohnen.

Deutschen Staatsangehörigen des Zivilstandes, welche während des Feldzuges aus verschiedenen Gründen weggeführt wurden, ist es gestattet worden, zurückzukehren und, soweit möglich, ihre normale Beschäftigung wieder aufzunehmen.

Eine gewisse Anzahl von deutschen Staatsangehörigen, Frauen, Kinder sowie Männer, welche nicht im dienstpflichtigen Alter stehen oder dienstuntauglich sind, werden nach Deutschland zurückgeschickt oder erhalten die Erlaubnis, sich nach neutralen Ländern zu begeben.

Nach einer Mitteilung der englischen Regierung sind die früher in Geylon untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen nach Liverpool, Neu-Südwaales, Australien übergeführt worden. Alle Mitteilungen für diese Gefangenen sind dorthin, zu Händen des Kommandanten zu senden. Auch Pakete mit Bekleidungsstücken und Geldsendungen sind an die gleiche Adresse zu richten. Doch wird den Gefangenen jeweilig nur soviel Geld ausbezahlt, als sie zur Befriedigung ihrer unmittelbaren Bedürfnisse nötig haben.

Keine Choleraepidemie in Kiel.

wb. Berlin, 15. Oktober. Die von englischen Zeitungen gebrachte Meldung, daß in Kiel eine ernstliche Cholera-Epidemie ausgebrochen ist, und daß es Fälle schwerer Art seien, ist eine starke Uebertreibung. Von einer Cholera-Epidemie kann gar keine Rede sein. Tatsächlich sind nur drei vereinzelt Fälle vorgekommen, die auf Einschleppung vom österreichischen Kriegsschauplatz zurückzuführen sind. Für strenge Isolierung der betreffenden Familien ist Sorge getragen.

Die Feldkraftwagen-Aktiengesellschaft.

Der Personen- und Lastkraftwagen hat sich in dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege derartig eingebürgert, daß er für unser emporkretendes Wirtschaftsleben so gut wie unentbehrlich geworden ist. Es war nur natürlich, daß auch die Heeresverwaltung der Entwicklung des Kraftfahrzeugens von Anfang an ein besonderes Interesse entgegenbrachte, ja, daß sie die Einbürgerung bestimmter Typen sogar finanziell unterstützte, da die Vorteile der erhöhten Leistungsfähigkeit des mechanischen Fuges für das Nachschubwesen der Millionenheere auf der Hand lagen.

Der Weltkrieg brachte die Bestätigung. Der Bedarf des Heeres an Kraftfahrzeugen ist ungeheuer. Was an feldbrauchbaren Fahrzeugen im Lande lief, mußte herangezogen, die Automobil-Industrie ganz in den Dienst des Heeres gestellt werden. Diese Kriegseinflüsse sind naturgemäß auf allen wirtschaftlichen Gebieten, die von der Kraftwagen-Nutzung abhängig sind und sich bisher in langen Friedensjahren angepaßt haben, besonders spürbar geworden. Es muß daher das Bestreben der Heeresverwaltung darauf gerichtet sein, das gegen Störungen besonders empfindliche Wirtschaftsleben der Gegenwart, sobald nur irgend möglich, zu unterstützen und zu heben und hierzu gehört in erster Linie auch die Rückgabe der Transportmittel — soweit entbehrlich, noch während des Krieges, in der Hauptsache nach dem Kriege —, und zwar in einer, beiden Teilen der Heeresverwaltung und den Interessenten durchaus entsprechenden, zweckmäßigen Weise.

Die Heeresverwaltung ist aus leicht erklärlichen Gründen nicht in der Lage, die sehr umfangreichen Verkaufsgeschäfte selbst in der Hand zu behalten. Sie muß sich aber auf der anderen Seite, im fiskalischen und allgemeinen Interesse, ihren Einfluß auf die Geschäfte wahren. Unter diesen Gesichtspunkten wurde auf Anregung der Heeresverwaltung die Feldkraftwagen-Aktiengesellschaft gegründet und mit Unterstützung der

beteiligten Kreise durchgeführt. Die Geschäftsräume der Gesellschaft befinden sich in Berlin, Unter den Linden 34. An der Spitze der Gesellschaft steht der Aufsichtsrat, zu dessen Sitzungen Mitglieder des Preussischen und Bayerischen Kriegsministeriums und des Reichs-Schatz-Amtes eingeladen werden; ferner eine Kommission bestehend aus: 1 Offizier, 1 Ingenieur der Heeresverwaltung und einem Vertreter der Aktiengesellschaft. Die geschäftlichen Maßnahmen der Gesellschaft unterliegen der Zustimmung der genannten Regierungsstellen. Die Gesellschaft hat sonach engen Zusammenhang mit den staatlichen Behörden und verfolgt einen rein gemeinnützigen Zweck. Alle unlauteeren Geschäftsbestrebungen sind ausgeschlossen. Das Aktienkapital wird zu einem Satze verzinst, der niedriger als der z. B. bei festen Anlagewerten übliche ist. Der Reingewinn fließt in die Staatskasse. Er besteht aus dem um die Geschäftskosten gekürzten baren Erlös der Wagen. Ueber die Unkosten wird, wie bei jeder Aktiengesellschaft, Rechnung gelegt. Die Wagen bleiben bis zum Verkaufsabschluß Eigentum der Heeresverwaltung. Die Gesellschaft ist im kaufmännischen Sinne lediglich Verkaufs- und Verrechnungs-Zentrale für den Staat. Die Gesellschaft wird alle berechtigten, allgemeinen Wünsche bezüglich des Ankaufs von Wagen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, in Erwägung ziehen und bestrebt sein, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den beteiligten Kreisen den Verkauf in Bahnen zu leiten, die dem Allgemeinwohl entsprechen und geeignet sind, den Wirtschaftsfortschritt zu fördern. Dazu gehört vor allem, daß die Allgemeinheit mit Wagen versehen wird, die der gründlichen Untersuchung und Instandsetzung vor der Abgabe an den Käufer unterworfen werden. Auf diese Weise wird der Uebergang zur Friedens-Nutzung und die Gestaltung des deutschen Kraftwagenmarktes nach volkswirtschaftlich-rechtlichen Grundsätzen gewährleistet. Der Verkauf wird selbstverständlich dezentralisiert werden. Die Wagen kommen in Orte mit großen Kraftwagen-depots und stehen dort dem Käufer zur Beschaffung frei. Die Instandsaufnahmen, die dem Kaufstufen von der Gesellschaft zugänglich gemacht werden, lassen nicht allein die Fehler des Wagens erkennen, die vor Einleitung der Instandsetzung bestanden haben, sondern auch die ausgeführten Reparaturen und Ersatz-Ansührungen. Hierdurch ist jede Sicherheit gegen Ueberschätzung gegeben.

Mit der Liquidation der Gesellschaft wird etwa 3 Jahre nach dem Friedensschluß gerechnet werden können. Das Aktienkapital wird dann an die Einzahler zurückvergütet. Ueber die Gesellschaft, die ein glückliches Zeichen deutscher Organisationsstärke ist, wird die Öffentlichkeit auf dem laufenden erhalten werden.

Der Hansabund über die Preisteuerung.

Das Präsidium des Hansa-Bundes hat auf Grund der Gutachten der in den Ausschüssen seiner Kriegszentrale vertretenen industriellen, kaufmännischen, gewerblichen und Angestellten-Kreise folgendes beschlossen:

Der Hansa-Bund blickt mit Besorgnis auf die stark zunehmende Preisteuerung notwendiger Gegenstände des Lebensbedarfs.

Die dadurch herbeigeführte Erschwerung der Lebenshaltung weiter Volksschichten muß ernste Bedenken hervorrufen. Der Hansa-Bund weiß, daß die von ihm vertretenen Kreise des Handels, des Gewerbes und der Industrie alle ungebührlichen Uebersteuerungen scharf verurteilen; er ist davon überzeugt, daß auch in der Landwirtschaft dieselbe Auffassung besteht.

Wucherische Kriegsgewinne auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Massen unseres Volkes müssen, wo es auch sei, scharf bekämpft werden.

Zur Aufklärung, ob und wo solche etwa vorgekommen sind, sollte sofort eine umfassende und objektive Untersuchung der Gründe der Teuerung von der Reichsregierung, unter Zuziehung von Vertretern der verschiedenen Erwerbsgruppen und der Verbraucher, eingeleitet werden, damit die Frage, wer an solchen Verteuerungen schuld ist, aus dem Bereiche von Schlagworten und bloßen Stimmungen, die sehr schlagreifen können, herausgehoben werde. Die Verteuerung wichtiger Lebensbedürfnisse ist vielfach, vielleicht in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle, aus derzeit unabwehrbaren Faktoren, insbesondere aus der Abgeschlossenheit unserer Kriegswirtschaft, erwachsen.

Die Schaffung einer zentralen, die Bedürfnisse und Interessen aller Erwerbsgruppen und der Verbraucher unparteiisch abwägenden Behörde zur einheitlichen Leitung aller Maßnahmen zum Nutzen der Volksernährung erscheint notwendig, ebenso, im Zusammenhang mit dieser Stelle, die Einsetzung örtlicher Ueberwachungs- und Preisregulierungsausschüsse, wie sie für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin bereits vorsehen sind.

Eine engerische Anwendung der Beschlagnahmebefugnis in allen denjenigen Fällen, in denen wucherische Ausschüttung der Verbraucher oder wucherische Zurückhaltung von Vorräten zweifellos festgestellt ist, ist erforderlich. Dagegen ist es höchst bedauerlich, daß in Preußen diese Beschlagnahmebefugnis nicht den Kommunalverbänden, sondern den Verwaltungs- und Polizeibehörden überwiesen ist; eine Aenderung dieser Vorschrift ist geboten, da diese Regelung eine Verkennung der umfassenden Tätigkeit der Selbstverwaltung darstellt, die sich während des Krieges allseitig bewährt hat.

Teutisches Reich.

— **Verlobung im Kaiserhause.** Der Reichsanzeiger enthält eine Bekanntmachung, nach der am 13. d. Mts. in Dessau die Verlobung des Prinzen Joachim von Preußen mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, Tochter des Prinzen Eduard von Anhalt und der Prinzessin Luise, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, stattgefunden hat.

— **In der Sitzung des Bundesrats am Montag** gelangte zur Annahme: Der Entwurf einer Bestimmung, betreffend Betriebsanlagen der Groß-Industrie, die Vorlage, betreffend den dritten Nachtrag zur deutschen Arzneitaxe von 1914, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verarbeitung von Bucheckern und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus Bleiweiß und Leinöl. — Um die Bucheckern möglichst zur Geldgewinnung auszunutzen und der unangemessenen Preisbildung zu wehren, ist auf Beschluß des Bundesrats die gewerbliche Verarbeitung der Bucheckern ausschließlich dem Kriegsausschuß für klandliche und tierische Oele G. m. b. H. in Berlin übertragen worden. Der Kriegsausschuß kauft die Früchte den Sammelstellen ab, auf deren Bildung schon früher hingewirkt wurde, oder den Oelmühlen, die sie schon erworben haben, und regelt die Verarbeitung und den Absatz der gewonnenen Erzeugnisse einheitlich unter der Aufsicht des Reichskanzlers (Reichsamt des Innern). Wer ohne Zustimmung des Kriegsausschusses oder entgegen den ergangenen Weisungen Bucheckern gewerblich verarbeiten läßt, oder die so gewonnenen Erzeugnisse in Verkehr bringt, macht sich strafbar.

— **Die Kriegszentrale des Hansa-Bundes** ist vom Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) in den Kriegsausschuß der Baumwollindustrie und in den Kriegsausschuß der Vastfaserindustrie (Leinen, Hanf, Bute usw.) zur Mitarbeit berufen worden.

— **Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** hielt am 24. Oktober ihre 13. Jahresversammlung in Berlin ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Jahresbericht: Unsere Kriegsarbeit. (Referent: Professor Blaschko.) 2. Was haben wir aus den Erfahrungen des Krieges für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gelernt? (Referent: Geheimrat Reisser.) 3. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.

— **Zur Erhöhung unserer Handelsbeziehungen** zum besetzten Osten. In der richtigen Erkenntnis, daß es namentlich für die Handelskreise Ostdeutschlands an der Zeit ist, daß sie sich der Handelsmöglichkeiten, die mit Aussicht schon jetzt gegeben sind, bemächtigen, hat sich, wie der „Breslauer Zeitung“ von besonderer Seite mitgeteilt wird, unter dem Namen „Amtliche Handelsstelle Deutscher Handelskammern“ auf Anregung einer Ostdeutschen Handelskammer eine Vereinigung gebildet. Der Vereinigung gehören bis jetzt an: die Handelskammern von Berlin, Breslau, Bromberg, Danzig, Graudenz, Oppeln, Posen und Thorn. Es wird beabsichtigt, in Warschau, Lodz, Czestochau, Lublitz und Sosnowice Agenturen einzurichten, die den Zweck haben, die Einfuhr unserer Erzeugnisse nach den von unseren Truppen besetzten Gebieten im Osten und umgekehrt die Ausfuhr von dort nach Deutschland einheitlich zu regeln. Sie sollen ihre Tätigkeit aufnehmen, sobald die zu ihrer Leitung geeigneten Kräfte gefunden sein werden, was noch im Laufe dieses Jahres zu erhoffen sein dürfte. Der Anschluß weiterer Handelskammern an die Vereinigung wird erwartet, zumal sich ihre Tätigkeit nicht allein auf handelspolitische Gebiet erstrecken soll, sondern auch finanz-technische Fragen gelöst werden sollen. Eine leichtere Eintreibung von deutschen Außenständen in Polen, — handle es sich nun um Wertpapiere oder Barbeträge, — soll ebenfalls durch diese Handelskammervereinigung herbeigeführt werden.

Ausland.

China.

Alle Festlichkeiten anlässlich des vierten Jahrestages der Revolution in China wurden durch die Behörden verboten. Das erscheint gar manchem verdächtig. Darüber hinaus rechnet man in China mit der baldigen Aufhebung der Republik und mit der Wiedereinführung der Monarchie. Seit Jahren arbeitet der Präsident Yuanseikai systematisch auf seine Krönung hin. Aus dem gelegentlichen wurde ein lebenslänglicher Präsident. Der Saaxowj war zwar abgelehnt, der Kopf der kaiserlichen Zeremonien wurde wohlweislich vom Präsidenten der „Republik“ wieder eingeführt. Mit Hilfe seiner Militärmacht und seiner Kampfbeziehungen zu den Großmächten wurde aus dem sogenannten Mann des Volkes ein Diktator. Während des Weltkrieges war seine Stellung eine Zeitlang sehr bedroht, als Japan mit Forderungen auf wirtschaftliche Unterwerfung an China herantrat. Nach längerem Zögern und verschlagenem Zersplittern ging er im wesentlichen auf die japanischen Bedingungen ein. Damit rettete er nicht nur seine Diktatorstellung in China, sondern er wird vermutlich darüber hinaus der kaiserlich-japanischen Unterführung

für seine „kaiserlichen“ Begehrlichkeiten sicher sein. Und bald wird wohl Yuanseikai am Brande des Weltkrieges sein Monarchensüßchen kochen. „Seil Kaiser Yuanseikai“ mag dann das erköste chinesische Volk jubeln, dessen radikale Parteien die freien Volksrechte doch nur als Recht auf anarchisch-ungezügelter Ausschreitungen verstanden. Der neue „Sohn des Himmels“ ist jedenfalls ein Mann voll Tatkraft und hoher Begabung, der auch ein kaiserliches China nicht wieder in den tausendjährigen Schlaf zurückfallen lassen, sondern mit Hilfe seiner erteilerten Macht eifrig an der Revitalisierung und Erstarbung des Reiches arbeiten würde.

Sagesneigkeiten.

— **Schlagwetterunglück im Rheinland.** Auf der Zeche Concordia bei Essen entstand eine Schlagwetterexplosion. Zwei Bergleute wurden getötet und zwei schwer verletzt.

— **Generaloberst von Klud Ehrenbürger von Münster i. W.** Die Stadt Münster hat dem dort geborenen Generalobersten von Klud zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Bürgermeister von Münster Diekmann und der Stadtverordnetenvorsteher Landesrat Kasper überreichten ihm gestern die künstlerisch ausgeführte Urkunde.

— **Gemeinsames Schicksal.** Der Vater Bruno Segewald und der Tischler Willi Zeidler aus Obernau in Sachsen zogen bei Beginn des Krieges gemeinsam bei einer Kompagnie ins Feld und teilten in dem Kampfe auf Frankreichs Boden die guten und schweren Stunden des Krieges. Für besondere Tapferkeit erhielten beide die Sächsische St. Heinrichs-Medaille und wurden auch an ein und demselben Tage zu Gefreiten befördert. Vor vier Wochen nun waren beide auf Urlaub in der Heimat, und jetzt haben sie miteinander den Tod durch ein und dieselbe Granate bei den schweren Kämpfen im Westen gefunden. Hinter einer Brustwehr saßen die zwei treuen Kameraden, die selbst der Tod nicht trennen konnte. Auf einem Militärfriedhof in Frankreich sind sie nebeneinander beigesetzt. Gewiß ein seltenes, gemeinsames Schicksal.

— **Amerikanische Eindrücke eines Schweizer.** Ein Berichterfasser des Journal de Genève, der während der letzten Monate die größten Städte der Vereinigten Staaten bereist hat, schreibt seinem Blatte: „Es ist schwer, ja fast unmöglich, die amerikanischen Verhältnisse mit europäischen Augen zu betrachten. Wer sich in die Anschauungen und Empfindungen der Amerikaner einzuleben vermochte, konnte nicht ernsthaft an die Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland glauben. Und alles, was ich gesehen und gehört habe, hat mir dies bestätigt. Denn niemand in Amerika wünscht eine tätige Beteiligung am Kriege. Französische Offiziere in Texas, die mit Pferdeankäufen für ihre Regierung betraut sind, sagten mir, daß sie, trotz der zahlreichen Sympathien für die Alliierten, überall in den Staaten eine große Bestürzung feststellen müßten, wenn die Beziehungen sich scharf auszuweiten schienen. Uebrigens wußte man in Amerika sehr wohl, daß man für keinerlei Kampf vorbereitet war. Alle Augenblicke veröffentlichten die Blätter Artikel bekannter Fachleute, die erklärten, daß weder die Flotte noch die Armee zum Kampfe gegen eine Großmacht geeignet sei. Vor allem aber waren die wirtschaftlichen Bedenken alle Zeit ein großer Faktor der amerikanischen Friedensliebe. In San Francisco sind viele große Zeitungen ausgesprochen deutschfreundlich. Es ist bemerkenswert, daß der Hearst-Truff, der zahllose große Blätter besitzt, prodentisch ist und auch Besitzer des größten deutschen Blattes, der New Yorker Staatszeitung, wurde. Gewiß ist ein großer Teil der Sympathien der Bevölkerung auf Seiten der Alliierten. Doch es kann nicht übersehen werden, daß die übermenschlichen Anstrengungen Deutschlands einen gewaltigen, tiefgehenden Eindruck auf den amerikanischen Geist gemacht haben. In keinem Lande bewundert man so sehr die Energie und den erfolgreichen Willen. Außerdem ist die deutsche Wirksamkeit von Bedeutung. Ueberall gibt es deutsche Zeitungen, die entweder aus Deutschland selbst kommen oder in Amerika gedruckt werden. Auch werden deutsche Kriegsfilme vorgeführt und mit gedruckenen Erläuterungen begleitet. Der Yankee ist vor allem Amerikaner. Die europäischen Ereignisse beeinflussen ihn nur, wenn seine Interessen auf dem Spiele stehen. Dies ist auch die feststehende Ansicht fast aller amerikanischen Journalisten.“

— **Wie England seine „Helden“ belohnt.** Eine „wahre Geschichte“, die sich anlässlich des jüngsten Zeppeleinanariffs in London ereignet hat, wird in „Truth“ vom 22. September mitgeteilt: Ein in einem bestimmten Viertel Londons ansässiger harmloser Bäcker befand sich im Besitz eines Gewehres. Als nun der Zeppelein herankam, rannte er mit seinem Schießisen voller Kühnheit in den Hof hinter seinem Hause und malkte auf den Eindringling los. Diese beherzte Tat hatte den durchaus befriedigenden Erfolg, daß der Zeppelein schnurstracks davonslog; die Folgen für den tapferen Schützen dagegen waren höchst verhängnisvoll. Eine nebenan wohnende Dame — was kann man von „nebenan wohnenden Damen“ besseres erwarten! — lief nämlich sofort auf die Polizei und meldete dort, daß ihr Nachbar dem Feinde mit seiner Flinte Zeichen gäbe. So begab es sich denn, daß unmittelbar nach Vertreibung der deutschen Invasion die eigenen Landsleute in das Haus unseres Helden eindrangten, ihn unter schimpflicher Gefortierung auf die Polizeiwache schleppten, ihn er sich von dem Verdacht hochverräterischer Handlungen reinzuwaschen genötigt wurde. So belohnen wir unsere Helden!

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 16. Oktober 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 16. Oktober 1915:

Seitler, warm, nachts kälter, frühweiser Nachtfrost.

Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten bei ihrem letzten Arbeitgeber.

In den deutschen Lazaretten wird zurzeit eine Bekanntmachung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände verbreitet, die sich mit der Fürsorge der aus dem Felde Heimkehrenden und der Kriegsbeschädigten befaßt. Diese Bekanntmachung bringt einen am 19. März dieses Jahres gefaßten Beschluß der Vereinigung zur Kenntnis, der folgenden Wortlaut hat:

„Betreffs der staatlicherseits geplanten Fürsorge für verbliebenste Kriegsinvaliden erklärt die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, deren Organisation 75 Verbände mit 2 1/2 Millionen beschäftigten Arbeitern umfaßt, ihre freudige Bereitwilligkeit zu einer eingehenden tatkräftigen Mitwirkung. Insbesondere wird sie bestrebt sein, auf die ihr angehörenden Verbände dahin zu wirken, daß deren Mitglieder die mittels der fortgeschrittenen modernen Orthopädie und Heilkunde zur Arbeit befähigten Invaliden in ihre Betriebe aufnehmen und ihnen Gelegenheit zu nutz- und lohnbringender Beschäftigung gewähren. Zum Ausbau aller diesen Zwecken dienenden Einrichtungen nach besten Kräften mitzuwirken, stellt die Vereinigung ihre Hilfe schon jetzt gern zur Verfügung.“

In Ausführung dieses Beschlusses empfiehlt die Vereinigung den aus dem Felde Zurückkehrenden, besonders den Kriegsbeschädigten, sich zwecks Wiedereinstellung zur Arbeit möglichst frühzeitig zunächst an ihren letzten Arbeitgeber zu wenden. Die Anregung der Vereinigung verdient dankbar begrüßt zu werden. Erklärt das Unternehmertum Deutschlands damit doch vorbehaltlos seine Bereitwilligkeit, die Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit an ihren alten Arbeitsstellen unterzubringen und damit im Interesse des Allgemeinwohls pekuniäre Opfer auf sich zu nehmen, die dem Unternehmertum aus der Beschäftigung von Kriegsbeschädigten mit Rücksicht auf ihre geringere Leistungsfähigkeit zweifellos erwachsen werden. Auch bezüglich der Wiedereinstellung der aus dem Felde Heimkehrenden ist die Anregung der Vereinigung dankenswert, da aus dem von ihr vorgeschlagenen Wege die deutsche Volkswirtschaft am ehesten vor Schwankungen im Arbeitsmarkte bewahrt und am schnellsten wieder in den Friedenszustand übergeführt wird. Es wäre daher zu wünschen, daß der Anregung der Vereinigung von Seiten der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer im weitesten Umfang Rechnung getragen wird.

Wer verteuert die Milch?

Die Voss. Ztg. erhält folgende Zuschrift:

Als Grund für die Verteuerung der Milch wird der Mangel an Kraftfutter und der hohe Preis dafür angegeben. Diefelben Gründe wurden bereits bei den Preissteigerungen im Frühjahr genannt, nachdem im Herbst und Winter, wo das Vieh auf Stallfütterung angewiesen war, der Milchpreis sich fast unverändert auf der früheren Höhe gehalten hatte. Wie jeder Kenner der Verhältnisse aber weiß, wird in Deutschland der allergrößte Teil des Rindviehs in der Zeit von Anfang Mai bis weit in den Herbst hinein auf die Weide gebracht, bleibt dort in den meisten Fällen auch während der Nacht und bekommt in den abgelegenen Viehställen nur selten Gelegenheit, „Kraftfutter“ zu sich zu nehmen, von dessen hohem Preise so oft die Rede ist. Die Nahrung der Rinde besteht dort vielmehr aus dem Weidegras, wie es dem Landwirt auch in der Kriegszeit genau so billig wächst wie früher. Die Steigerung der Milchpreise hat also in der Hauptsache andere Ursachen, jedoch nicht etwa in einem Rückgange des Rinderbestandes; vielmehr liegt eine künstliche Steigerung des Preises infolge Zurückhaltung der Milch vor. Die zurückgehaltene Milch aber dient zur Verwendung bei der Mastung der Schweine, wobei ein besonderer Anreiz in den hohen Schweinepreisen liegt. Dies ist mir von Landwirten in der Mark bestätigt worden. Ist die Landwirtschaft aber im vergangenen Winter mit kaum erhöhten Milchpreisen ausgekommen, so liegt jetzt zur abermaligen Erhöhung um so weniger Grund vor, als Deutschland dieses Jahr nicht nur eine gute Kartoffelernte hat, sondern infolge verminderter Ausmahlung des Brotgetreides seiner Landwirtschaft im kommenden Winter bedeutend größere Mengen Futterfleie wie bisher

zur Verfügung stellen kann. Man verbiete die Verfütterung von Milch, und der Preis aller Molkereierzeugnisse wird wieder eine angemessene Höhe annehmen. Kann man sich aber dazu nicht entschließen, so lege man Höchstpreise für den Großhandel in Molkereierzeugnissen fest. Andernfalls steigen die Preise in kurzer Zeit weiter.“

Zu demselben Gegenstand entnehmen wir einer Darstellung, die das Sekretariat des Reichsverbandes deutscher Milchhändlervereine versendet, folgendes: „Daß der Milchhandel keinesfalls sich des Wuchers schuldig macht, davon ist man an den zur Bekämpfung des Lebensmittelwuchers eingesetzten Prüfungsstellen überzeugt, denen der Milchhandel mit zweckdienlichen Nachweisen hierfür bereitwilligst gedient hat. Schon die nächsten Tage werden den unumstößlichen Beweis dafür ergeben, daß den Milchhandel eine Schuld an den erhöhten Milchpreisen nicht trifft, daß er vielmehr die Verkaufspreise den Einkaufspreisen in einer Weise angepaßt hat, die ihm nur bescheidenen Verdienst läßt. Seitens des „Zentralausschusses für Milch und Milchprodukte“ bei der Preisüberwachungskommission werden dem gesamten Milchhandel Formulare zugestellt werden, mittels deren genau festgestellt werden wird, welcher Erhebungspreis von dem Handel gezahlt werden muß, und welchen Verdienst der Handel erzielt. Diese Erhebungen sollen veröffentlicht werden. Der Milchhandel begrüßt es, daß auf diese Weise die Möglichkeit gegeben wird, ihn auch in der Öffentlichkeit von dem Vorwurf des Milchwuchers zu reinigen.“

* (Für die Kriegsgefangenen in Sibirien) sind auch in Hirschberg reiche Spenden an Geld und Liebesgaben geslossen. Die Spenden werden vom Landratsamt entgegen genommen. Das Publikum sei weiter dringend gebeten, in diesem Liebeswert nicht nachzulassen.

d. (Vom Schwurgericht.) Für die am nächsten Montag beginnende dritte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode sind bisher folgende Verhandlungen angesetzt: Montag, den 18. Oktober: a. gegen den Arbeiter Gustav Treibisch aus Friedeberg (Queis), zurzeit hier wegen anderer Straftaten in Untersuchungshaft, wegen versuchter Notzucht; b. gegen den Maschinenflosser Fritz Günter aus Hirschberg, hier in Untersuchungshaft, wegen versuchter Diebstahls und versuchten Totschlags. Dienstag, den 19. Oktober, gegen den Kaufmann Max Scheel aus Breslau, hier in Untersuchungshaft, wegen wissentlichen Meineides. Mittwoch, den 20. Oktober, gegen den Seilwasserfabrikanten August Hirt und dessen Ehefrau, geb. Schieberle, beide aus Hirschberg, wegen gemeinshaftlicher vorsätzlicher Brandstiftung. Donnerstag, den 21. d. M., gegen den Dienstknecht Wilhelm Neumann aus Michelsdorf, Kr. Landesbut, wegen Notzucht. — Die Verhandlungen beginnen an sämtlichen Tagen vormittags 10 Uhr.

d. (Zu große Aufregung) hatte in den letzten Wochen die hiesige Frauenwelt, besonders alleinstehende oder Witwenfrauen, ein Mensch verfehlt. Er klopfte nämlich zu voraerrückter Nachmittage mehrmals stark an die Fenster oder Türen der zu ebener Erde gelegenen Wohnungen, um unter dem Vorwande, er bringe Telegramme, die Frauen herauszuladen oder zu erschrecken. Gleichzeitig verfolgte der Mensch aber noch andere Zwecke, indem er unter Benützung einer elektrischen Taschenlampe unrichtige Behauptungen unternahm. Gestern Nacht gelang es, den Unhold auf seiner Tat zu ertappen. Es ist ein Reisender S., der hier wohnhaft ist. Da er bisher sein Treiben an etwa 50 Stellen ausgeführt, dürfte ihm wegen nächtlicher Kubestörung, Hausfriedensbruchs und Erregung öffentlichen Aergernisses eine empfindliche Bestrafung bevorstehen.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt Waffenmeister Oswald Weiß, sonst Chauffeur des Kommerzienrats Küllner in Hirschdorf.

© Giersdorf, 12. Oktober. (Die Elektrizitätsgenossenschaft Giersdorf-Hain) hielt am Sonntag Abend im Gasthof „zum hohen Stein“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, die der Vorsitzende, Maurermeister Bener, mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, seine Feldherren und die tapferen Truppen eröffnete. Ehrend gedacht wurde der seit der letzten Generalversammlung im Kriege gefallenen und der hier verstorbenen 8 Mitglieder. Von den bis jetzt zur Fahne einberufenen Mitgliedern fanden 13 in Rußland den Heldentod und ein Mitglied wurde als vermißt gemeldet. Sodann erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht des Jahres 1914/15. Im Anfang zählte die Genossenschaft 107 Mitglieder mit 213 Geschäftsanteilen und am Ende des Geschäftsjahres nur 103 Mitglieder mit 203 Anteilen. Die Stromentnahme betrug 10 411 Kw. hoher Tarif und 6805 Kw. niedriger Tarif und kostete 3023,50 Mk. Die Einnahme betrug 6444,47 Mk., d. i. 22 Prozent weniger als im Vorjahre. Der Stromverlust betrug 1736 Kw. Die Gemeinde Giersdorf zahlte 143,50 Mk., Hain 30 Mk. für Straßenbeleuchtung. Der Kassenumschlag betrug 15 816,76 Mk., das Genossenschaftsvermögen am Schlusse des Geschäftsjahres 7661,99 Mk., außerdem sind 160 Mk. Kriegsfürsorgefonds vorhanden. Es ist ein Verlust von 392,99 Mk. zu verzeichnen, der aus der Betriebs-Rücklage gedeckt werden soll. Satzungsgemäß schieden aus: das Vorstandsmittglied G. Oblasser und aus dem Aufsichtsrat L. Linke und S. Liebig, welche

sämtlich wiedergewählt wurden. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde noch eine Aenderung des Statutes beschlossen; sodann wies derselbe die Genossen ausdrücklich darauf hin, die Anlagen gegen Feuer zu versichern. Nach der Versammlung fand ein gut besuchter Lichtbildervortrag zum Besten des Roten Kreuzes statt. Vorgeführt wurden vom Installationsgeschäft Zinke-Barnbrunn: Deutsche Unterseeboote und ihre Tätigkeit im Weltkriege und Vom Kriegsschauplatz in Ostpreußen.

e. **Steinseifen, 14. Oktober.** (Verschiedenes.) Großes Pech hatte ein Schneidermeister aus Arnsdorf, der nebenbei Postausbesser ist und auch hier bestellt. Er hatte sich 13 Note-Kreuz-Lose kommen lassen und hiervon 10 Stück verkauft. Auf 9 Lose von diesen letzteren sind nun insgesamt 53 000 M. gefallen. Die glücklichen Gewinner sind Sommergäste, aber der Gläubiger selbst hat nichts gewonnen. — Der Zimmermann Paul Brade von hier hat das Eiserne Kreuz und die Beförderung zum Obergefreiten erhalten. Es ist dies der Fünfte aus unserem Orte, der das Eiserne Kreuz erhalten hat. — Das Hochwasser hat bei uns an einigen Stellen auch wieder Schaden gemacht. An vielen Stellen ist der Dorfbach mit Geröll angefüllt, sodass es viel zum Ausheben gibt. Auch haben die Wege recht gelitten.

d. **Jannowitz, 13. Oktober.** (Verschiedenes.) Der Handwerkerverein veranstaltete anlässlich des 25jährigen Bestehens am Sonntag in Klugers Hotel einen Familienabend. Der Vorsitzende Schneidermeister Brauner gedachte in einer Ansprache der 25 Jahre Vereinstätigkeit und schloß mit einem Hoch auf unseren Kaiser. Von den Vereinsbegründern waren noch anwesend: Schneidermeister Brauner, Schuhmachermeister Bürgel, Stellmachermeister Kleiner, Schuhmachermeister Aft, Sattlermeister Thiel, Schuhmachermeister Klein, Fabriksschlosser Mehnert, Zimmermann Schlegel, die geehrt wurden. Ein gefelliges Beisammensein wurde durch Gesang patriotischer Lieder, Vortrag von Kriegsbildern verschönt. — Für den 26. d. M. ist Wahlmännerwahl für Neuwahl eines Kreisratsabgeordneten im Bezirk Jannowitz-Kohlach-Waltersdorf-Dreschburg angesetzt; den Bezirk vertritt jetzt Sanatorienbesitzer Dr. Freyberg. — Nächsten Sonntag Abend 1/8 Uhr veranstaltet Kantor Scharf mit Schulkindern im Kreischamfaale eine patriotische Aufführung zum Besten der Kriegslazarette hinter der Front. Das Programm ist reichhaltig. — Zur Jubelfeier der 500jährigen Hohenzollern-Herrschaft veranstalten sämtliche hiesigen Vereine Sonntag, den 24. Oktober, gemeinsamen Kirchgang.

d. **Schönau, 13. Oktober.** (Jungwehren.) Am Sonntag Nachmittag fand im Hotel „Schwarzer Adler“ Schönau eine Versammlung von Jungwehrlührern im Kreise statt, die Kreissekretär Klein für den verbindlichen Landrat leitete. Die schon mitgeteilte Verfügung des Kriegsministeriums über die Ausbildung der Jungmannschaften im Schießschießen wurde bekannt gegeben. Weiter hat sich das Kriegsministerium bereit erklärt, Schanzzeuge zu Übungszwecken unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es wurde beschlossen, für den Kreis Schönau davon abzusehen, da bereits Kreismittel zu dem Zwecke überwiesen worden sind. Wie mitgeteilt, sind von jetzt ab alle jungen Leute von 14 Jahren ab zur Teilnahme an der Jungwehr verpflichtet. Die Führer werden angehalten, Festlisten einzureichen im Kreisbureau. Für die Kreismannschaften sollen nun gleichmäßige Kopfschutts für Übungen eingeführt werden. Für Sonntag, den 7. November, wurde eine gemeinsame Übung sämtlicher Jungwehren im Kreise festgesetzt. Antreten erfolgt in Kaufung; Näheres wird noch mitgeteilt werden. Die Bahnfahrt ist für die teilnehmenden Mannschaften frei.

* **Schönau, 14. Oktbr.** (Personalnachricht.) Der Bäckermeister August Mosig in Malwaldau ist als Gemeindevorsteher dieser Gemeinde gewählt und bestätigt worden.

—§— **Marlissa, 14. Oktober.** (Gasthofverkauf.) Das erst vor 10 Jahren erbaute, am Bahnhof Meßersdorf gelegene Gast- und Logierhaus „Dehringer Hof“ kommt am 9. Dezember d. J. vor dem hiesigen Amtsgericht zur Zwangsversteigerung.

p. **Greiffenberg, 15. Oktober.** (Verschiedenes.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurde 1 Pfd. Butter mit 1,90 Mark und die Mandel Eier mit 1,90 Mark bis 2 Mark bezahlt. — Die Kartoffelernte ist ringsum in vollem Gange. Dieselbe wird allgemein als gut und reichlich geschilbert. — Ebenso war die Apfel-ernte recht gut zu nennen. Die Nachfrage war sehr groß und es wurden gute Preise erzielt. — Die städtische Verwaltung hat einen Verkauf von Schellfisch eingerichtet und zwar pro Pfund mit 40 und 44 Pfg. — Lehrer Leichmann hat eine Sammelstelle für Goldmünzen unter den Schülern eingerichtet; bis jetzt wurde für ca. 4000 Mark Gold gesammelt. Die Sammlung wird weiter fortgesetzt. — Lehrer Tappert im nahen Mühlseifen, welcher schon drei Jahre die dortige Schule vertritt, wurde zum wiederholten Male zum Militärdienst einberufen. Da das neue Schulhaus fertig ist, erfolgt jetzt der Umzug in das neue Gebäude. Das alte Gebäude kommt zum Verkauf.

k. **Friedeberg a. O., 14. Oktober.** (Verschiedenes.) Eine außerordentliche Stadtvorordnetenversammlung besaßte sich in der Hauptsache mit der Frage der Erzierräume für die Mannschaften des hiesigen Rekrutendepots bei schlechtem Wetter im Winter. Es wurden erwählt das Spritzenhaus der frei-

willigen Feuerwehr, eine Scheune beim Gutsbesitzer Thamm in Nährsdorf grfl. und der Saal der Scholtisei in Birlich. Da letzterer Parkettboden besitzt, wird er auf Kosten der Stadt mit schwachen Brettern überdacht. Zur Kenntnisnahme gelangten noch ein Dankschreiben der Höheren Knaben- und Mädchenschule für die bewilligte Unterstützung sowie der Klassenprüfungsbericht. Außerdem stand noch eine wichtige Angelegenheit in geheimer Sitzung auf der Tagesordnung. — Zum Stabsveterinär befördert wurde der Oberveterinär Georg Lohs aus Friedeberg. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Wachtmeister Bruno Senkel von hier, nachdem er schon vorher mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet worden war.

o. **Röthenbach, 12. Oktober.** (Kommunales. — Von der Schule.) Die Gemeindeverordneten prüften die Jahresrechnung für 1914. Die Einnahme betrug einschließlich Bestand aus dem Vorjahre 154 803 M. und die Ausgabe 91 341 M., so daß ein Bestand von 63 462 M. ins neue Steuerjahr übernommen werden konnte. In der Einnahme sind 54 331 M. Beihilfen zum neuen Schulhausbau enthalten, welche letzterer aber erst nach dem Kriege ausgeführt werden soll. — In der Schulvorstandssitzung wurde u. a. beschlossen, zur Erinnerung an den 68. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg 500 Hindenburg-Büchlein für Schulkinder anzuschaffen.

b. **Viebau, 15. Oktober.** (Besitzwechsel.) Apotheker Dr. Lux aus Halle hat die hiesige Königl. privilegierte Apotheke von Apothekenbesitzer Kluge käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. Januar 1916.

p. **Liebenichal, 15. Oktober.** (Flußregulierung.) Durch das Hochwasser im Anjara September waren größere Uferschäden am Untotterbache in der Nähe des Grünen Baumes entstanden. Es wurde darauf ein Gutachten der Regierung eingeholt. Danach soll eine Regulierung des Untotterbaches erfolgen, deren Kosten sich auf 12 000 Mark belaufen. Die Arbeiten sollen nach dem Gutachten der Regierung ausgeführt werden, wenn diese zu den Kosten eine namhafte Beihilfe gewährt.

xl. **Landeshut, 15. Oktober.** (Gefallen.) Auf dem Felde der Ehre blieben Musikleiter Johannes Focke aus Landeshut und Ersatzreifevst August Beshold aus Schreibendorf. — Das Eiserne Kreuz hat der Landsturmmann Paul Opitz aus Wilschroßdorf erhalten.

r. **Wernersdorf, Kr. Volkenhain, 15. Oktober.** (Veichensfund.) Am Mittwoch wurde der seit einigen Tagen als vermißt geltende pensionierte Postkaffner August Britsch aus Landeshut als Leiche aus dem Bober gezogen. Er dürfte in der Dunkelheit in den Bober gestürzt sein. Er lebte in geordneten Verhältnissen und war schon seit mehreren Jahren Wittwer.

* **Breslau, 15. Oktober.** (Wahl des ersten sozialdemokratischen Stadtrats in Breslau.) Die gestrige Stadtvorordnetenversammlung wählte den sozialdemokratischen Stadtverordneten Reutirch in die neugegründete Stelle eines unbesetzten Stadtrats, mit einer Amtsdauer bis zum 30. September 1920. Abgegeben wurden bei dieser Wahl im ganzen 64 Stimmen, wovon 7, weil unbeschrieben, ungültig waren. Die Wahl Reutirchs erfolgte also einstimmig mit 57 Stimmen.

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

—§— **Heinersdorf (Tafelschle), 14. Oktober.** Großes Aufsehen erregt in hiesiger Gegend der Selbstmord des 54 Jahre alten Lehrers Franz Altmann in Segewald, der als Wienzüchter und Wanderredner in weiten Kreisen bekannt und geschätzt war. Am letzten Sonnabend war er nach Dittersbach bei Friedland gefahren, um dort im Innterverein einen Vortrag zu halten. Von dort ist er nicht mehr zu den Seinen zurückgekehrt, und am Montag Nachmittag fand man ihn in dem Walde bei Dittersbach erhängt vor. Was den lebensfrohen, jederzeit hilfsbereiten Mann in den Tod getrieben, ist nicht bekannt. Ueberaus groß war die Teilnahme bei seiner gestern Mittwoch nachmittags erfolgten Beisetzung in Segewald.

Waschen Sie sich den Kopf mit

Schwarzkopf-Schampoo

mit Veilchengengeruch

Vorzüge: Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege

Beht nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Eisereur-Geschäften.

Gerichtssaal.

* Hirschberg, 15. Oktober. In dem gestrigen Bericht über die Verhandlungen des Schöffengerichts war eine Personenverwechslung enthalten. Der Onkel des Breslauer Gymnasialisten L. ist nicht der Gutbesitzer Leonhard, sondern der Gutbesitzer Lehner in Boberullersdorf.

§ Dresden, 15. Oktober. Vor der Strafkammer des Landgerichts Dresden hatte sich der Fleischermeister und Viehhändler Hugo Kühn aus Bunzlau wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung zu verantworten. Am 23. Aug. d. J. hatte Kühn während des Marktes auf dem Viehhofe in Dresden eine Kuh und zwei Bullen für zusammen 3502 Mark gekauft und entgegen dem in der Marktordnung enthaltenen Verbot, auf demselben Markte sofort wieder verkauft und zwar für 3661 Mark. Hierin erblickte die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen die gedachte Bundesratsverordnung, indem durch diesen doppelten Handel mit Vieh auf demselben Markte eine Preissteigerung dieses Viehes herbeigeführt war. Kühn war dieserhalb sogar am 6. September d. J. vom Markte weg verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, dann aber alsbald wieder aus der Haft entlassen worden. Die Strafkammer schloß sich der Ansicht des Staatsanwaltes an und verurteilte Kühn zu 1000 Mark Geldstrafe und ordnete auch den Anschlag des Urteils auf dem Dresdner Viehhofe an.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winkler-Lannenberg.
(17. Fortsetzung.)

„Vater, ich bitte Dich um Verzeihung, wenn ich Dich betrübt habe, aber was Du jetzt tust, tue nicht in der Meinung, Du hättest mit Werner allein zu rechnen. Er hat mich geküßt, ich bin seine Braut.“

„Sinaus!“

Sie wollte auf Werner zuschreiten, der Vater vertrat ihr den Weg. Da sah sie mit einem grüßenden Blicke voll Sinnigkeit auf den Geliebten und ging.

Als die Türe hinter ihr ins Schloß gefallen war, redete sich Johann Hardt hoch auf und sagte:

„Werner Leuthold, ich habe mich getäuscht, als ich Ihnen vertraute, als ich Sie in dies Haus lud. Was wird nun?“

Totenbleich stand der Maler da.

„Für mich gibt es nur Eines. Ich will arbeiten, ich will mir Toni verdienen, und ich bin heilig überzeugt, daß ich es können werde. Man kennt mich schon in der Welt und ich hoffe Hohes, aber was immer mir gelingt, es soll für Toni sein. Glauben Sie mir, Herr Hardt, wenn Sie jetzt nicht hier eintraten, stand ich zehn Minuten später vor Ihnen und hätte Sie gebeten, wie ich jetzt bitte: Geben Sie mir Toni, geben Sie mir Toni!“

Hardt sah entgeistert drein.

„Ja, seid Ihr denn alle wahninnig? — Mein einziges Kind soll hinausziehen in die Welt mit einem Eigener der Kunst —, ja wohl, fahren Sie nicht auf, Werner, das sind Sie dem seßhaften Bauern, dessen Voretern hier seit zweihundert Jahren gepflügt und gemäht haben. Und der Hardthof? Er ist mir das Heilige, das ich überkommen habe und einem Bauern vererben muß. Oder wollen Sie ein Bauer sein? Wollen Sie die Farben dort in die Gunter werfen und lernen, wie man das Feld bebaut?“

„Nein.“

„Ehrlich sind Sie wenigstens! Und Sie können's auch gar nicht. Sie sind aus der Art geschlagen, bleiben Sie außer der Art.“

„Herr Hardt!“

„Sie haben schweres Leid ins Haus gebracht, ich bin in hellem Korn gegen Sie. Sie mußten wissen, daß das zu nichts Gutem führen konnte. Sie durften dem Mädchel nicht von Liebe reden. Das durften Sie nicht!“

„Es ist über uns gekommen. Wir wußten es selbst nicht. Ich habe sie heiß und ehrlich lieb, ich sah, daß sie mich auch liebte, da haben wir's uns gesagt. Haben Sie Mitleid mit Toni, wenn Sie's mit mir nicht haben können.“

„Mitleid! Mit Toni! Sie haben Sie geküßt, drum ist sie Ihre Braut, hat sie gesagt. Dummes Geschwätz! Der Kuß vom Bruder wird den Bruder nicht stören. Toni und Heinrich werden sich heiraten. Wenn Sie etwas gut machen wollen an der Sünde, die Sie hier begingen, dann gehen Sie fort aus Gunterbach, fort in die Welt hinaus, sobald als möglich!“

Werners noch immer starrbleiches Gesicht zude.

„Heinrich und Toni! Um Gotteswillen, Herr Hardt, wie dürfen Sie das bestimmen! Sie hat meinen Bruder abgewiesen, ich weiß es von ihm selbst —“

„Abgewiesen? Wer weiß hier Freier ab? Ich tue es, und ich tue es eben. Baden Sie dort das Zeug zusammen, Tonis Bild wird niemals gemalt werden! Dann schicken Sie Ihren Philibp her, daß er's hinaufträgt, oder, besser noch, lassen Sie's in die Stadt schaffen und wandern Sie weiter. Hier regiert mein Wille noch und dieser Wille weiß Werner Leuthold ab.“

„Herr Hardt, Sie verjündigen sich an Ihrer Tochter.“

„Das werde ich verantworten. Gott befohlen!“

Damit ging er.

Werner stand wie in einem wüsten Traume. Ihm war's, als drehten sich die Möbel, die Staffelei, Vorhänge und Bilder um ihn, als schwanke der Boden unter seinen Füßen.

Eben noch so glücklich und nun!

Dann aber kam's ihm wie Trost und Scham zugleich. Trost, wenn er an Toni dachte, die des Vaters Tochter an unbeugsamer Energie war, und Scham darüber, daß er auch nur Minuten noch in einem Hause weilte, das ihm verboten worden war. Da stürzte er sich in wilder Vehement auf seine Utensilien, packte und schnürte alles zusammen und war rasch fertig.

Sut und Stod nahm er und ging, durchs Wohnzimmer, durch den Flur. Ueberall war's leer. In ihrem Stübchen lag Toni übers Bett geworfen und neben ihr mit Tränen in den Augen kniete die Mutter.

Am Gatter stand Werner noch einmal still. Aus dem verbotenen Hause war er heraus, hier durfte er sich befinden. Mit irrem Blick überschaute er die Fenster. Hinter welchem mochte Toni jetzt den harten Kampf um ihre junge Liebe auskämpfen, dem Elternzorn, dem Schmerze hilflos preisgegeben?

Er kam sich feig vor, wie er jetzt ging und sie zurückließ, aber was konnte er denn anderes tun! Er hatte kein Recht, hier mitzureden, er hatte in ganz Gunterbach kein Heimatsrecht. Ihm fiel das Storchennest auf dem Vaterhause ein. Ja, der Storch hatte mehr Heimat, als er, das begriff er wieder. Und doch, bei aller erdrückenden Ohnmacht, die er empfand, regte sich in ihm etwas Wunderfertiges. Reichen Sinnes, empfindsam, schwärmerisch, war er durchs Leben gegangen. Er hatte nie einen großen Kampf, ein wirkliches Leid gekannt. Das hatte erschläfft, jetzt kam solch' Kampf, jetzt wuchs solch' Leid bedrohlich vor ihm auf, und da fühlte er in sich etwas wachsen und werden, Mut und Ernst, Bille und Beharrlichkeit. Das tapfere Mädchen da drin, das dem autokratischen Vater mit ruhiger Festigkeit erklärt hatte, er habe nicht nur mit ihm, mit Werner, sondern auch mit ihr selbst zu rechnen, hatte in ihm unbekannte Kraft geweckt. „Nahm den Kampf ums Lebensglück auf, hier gab's ohne Sieg kein Ende.“



Denkt an uns sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis № 3 ½ 4 5 6 8 10

3 ½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!

50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen



Trustfrei!



Straffer richtete er sich empor, noch einmal umfaßte er mit zärtlichen Blicken den Sargthof, und dann ging er. Nicht mehr müde, nicht mehr sentimental, wie in der gestrigen Mondnacht, entschlossen und stark, dem eisernen Manne eiserne Trenn zur Liebe entgegenzustellen. Und damit schwand auch die kindliche Scheu, welche er vor des Fremdes spöttischer Art empfand. Auch Spott mußte er besiegen lernen und einen Freund brauchte er in dieser Stunde.

Die Sonne näherte sich der Mittagshöhe. Frau Lemke hatte er gesagt, daß er nicht wisse, ob er zum Essen käme. Im Stillen hatte er gehofft, im Sargthause zum Mittagbrot geladen zu werden.

Und nun? Nun hatte er eigentlich niemanden auf der Welt, zu dem er flüchten konnte, niemanden, als den losen Spötter von Freund, der im Grunde seiner profaischen Seele goldgut und treu war.

Zu ihm wollte er, ihm beichten, ihn hören. Am gesunden Sinn des Phlegmatikers wollte er sich erfrischen, er sollte zuerst sehen, daß in der Krisis dieser Stunde Werner Leuthold ein anderer geworden sei.

Damit wandte er sich und ging talwärts.

Am Vaterhause kam er vorbei, auf dem Dache sah der Storch und ließ sich die warme Sonne auf Gefieder scheinen. Aus dem Schornstein kräuselte der Rauch. Für ihn wurde hier nicht gefocht. Weiter, weiter!

Auf der Dorfstraße knarrte ein Bretterwagen.

„Nach Drossenheim?“

„Ja.“

„Nehmt mich mit, für'n Trinkgeld —“

„Gern.“

Der Bauernburche rückte ein Stück auf dem Futtertack und oer Wagen hielt.

Werner kletterte hinauf, das Pferd zog wieder an, und talwärts klapperte das federlose Fuhrwerk.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× **Smederevo.** Durch den Fall Semendrias ist die Festung, die einst unter dem Despoten Brankowitsch von 1430 bis 1459 die Hauptstadt Serbiens war, in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Nicht weit von der Einmündung der Morawa in die Donau, an der Eisenbahn Belita-Plana-Smederevo erhebt sich die alte turmreiche Festung mit den malerischen Mauern inmitten von Reberrügeln, aus deren Trauben schon die alten Römer hinkelnden Wein gekeltert haben sollen. Dort, wo heute die österreichischen und deutschen Truppen mit klingendem Spiel eingezogen sind, haben sich einst Türken und Christen mit wechselndem Kriegsalack die Köpfe blutig geschlagen. 1411 errangen die Türken einen Sieg über die Ungarn; 1717 wurde die Festung, die nach den Angaben einiger eine altrömische Anlage gewesen sein soll, von dem Prinzen Eugen erobert, hatte aber bis 1867 eine türkische Besatzung. Als die Serben im Jahre 1815 das türkische Joch abzuschütteln suchten, türmten sie Smederevo unter den fürchtbarsten Verlusten, aber es währte nicht lange, so zogen die Truppen des Kaisers wieder siegreich ein und die Fahne mit dem Halbmond flatterte bis 1867 über den malerischen Mauern. Heute zeugen noch Ruinen von der einstigen Zeit und Pracht, und imposante Ueberreste sprechen berebete Worte von den dreieckig angelegten Festungswerken mit den dicken Rundmauern und den seltsam ragenden Türmen. Smederevo ist eine Stadt von ungefähr 7000 Einwohnern mit 2 Kirchen, einem Unterabnarium, einem Bankinstitut und recht ansehnlichem Handel, der sich besonders auf die Ausfuhr von Getreide und Schweinen bezieht. Hoffentlich ist von beiden viel im Lande geblieben, damit sich Deutsche und Oesterreicher gütlich tun können.

ml. **Die Granate als Geburtshelfer.** In einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Medizin berichtet Dr. Sanrot, der ehemalige Bürgermeister von Reims, über die schwierigen Verhältnisse, unter denen während der unausgesetzten Beschickung die geburtshilfliche Klinik von Reims zu arbeiten genötigt war. Dabei kam er auch auf den merkwürdigen Fall einer durch eine Granate bewirkten Entbindung zu sprechen. Eines Tages brachte man Dr. Sanrot ein prächtig entwickeltes, soeben geborenes Kind. Auf seine Frage nach der Mutter wurde ihm berichtet, daß sie soeben durch eine Granate getötet worden sei. Bei der sofort unternommenen Untersuchung der Leiche der unglücklichen Frau konnte der Arzt mit Staunen feststellen, daß der Granatplitter, der sie tödlich getroffen hatte, gleichzeitig die schwierige Operation des Kaiserschnittes so meisterhaft vollzogen hatte, daß er einem schönen, kräftigen Kind zum Licht des Tages verhalf, das ferngesund war und sich gut entwickelt hat.

Büchertisch.

— **Spalier- und Edelobst.** Anpflanzung, Schnitt und Pflege. Von Johannes Böttner, König. Delonomieat, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Zweite Auflage. Mit 354 Abbildungen. Frankfurt a. D., Verlag von Frowisich & Sohn. In Leinen gebunden 5 Mk. — Spalierobst ist unter den

Bodenerzeugnissen das Edelste und Schönste, die Pflege des Obstbaumes am Spalier die feinste Art des Obstbaues, die zumal für den Gartenbesitzer einen besonderen Reiz hat. Jeder wohlhabende Besitzer eines Landhauses, jeder begüterte Landwirt sollte daher einen gut eingerichteten Spaliergarten als notwendigen Bestandteil seines Eigentums betrachten. Vor allem aber sollten alle leerstehenden Wände an Wohn- oder Fabrikgebäuden, Schuppen, Stallungen, Scheunen, Gartenmauern hierzu ausgenutzt werden. Die Spalierobstzucht für den eigenen Bedarf wie für Erwerbszwecke mit gutem Erfolge betrieben wird, lehrt der bekannte Verfasser in vorliegendem Buche gründlich und leicht verständlich. Es werden alle Einzelheiten genau beschrieben, und, wo nötig, durch viele treffliche Abbildungen noch besonders veranschaulicht.

— Eine neue Karte des nördlichsten russischen Kriegsschauplatzes in bekannt vorzüglicher Ausführung hat die kartographische Anstalt G. Freitag & Berndt, Wien VII., Schottensfeldgasse 62 (Robert Frieze, Leipzig, Seeburgstraße 96), eben herausgegeben mit G. Freitags Karte der Ostsee-Provinzen: Kurland, Livland, Estland, 1:1 Mill., 70:85 cm groß, Mk. 1.—. Die mit sehr vielen Ortsnamen versehene Karte reicht von der schwedischen Küste bis St. Petersburg, von Königsberg über Wilna bis Witebsk und enthält auch die Mandschurie sowie einen großen Teil des südlichen Finnland. In Farben schön ausgeführt, bildet diese neue Karte eine wertvolle Bereicherung der Freitag'schen Kriegskartenserie, die nun schon über 30 verschiedene Nummern enthält, und ist eine gute Ergänzung der früher erschienenen bestbelegten Karte Freitags: Oesterreichisch- und Deutsch-russische Grenzgebiete (Mk. 1.—, mit Porto Mk. 1.10), die vor Memel-Wilna bis zur rumänischen Grenze reicht. Wir empfehlen beide Karten, die gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) von jeder Buchhandlung zu beziehen sind.

— Die Siege, die Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den masurischen Seen über die Heere der Russen davongetragen hat, haben die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf jenes ostpreussische Seengebiet gelenkt. Wer ein treues und unverfälschtes Bild vom masurischen Lande und vom masurischen Volke erhalten will, der greife nach dem soeben erschienenen 1029. Bande von Kürschners Bücherschatz (Hermann Beyer Verlag, Berlin und Leipzig). Der Band führt den Titel: Die braune Sosscha und andere masurische Erzählungen von Frib Skowronnek. Der Verfasser, der seine masurische Heimat kennt wie kaum ein anderer, versteht es ganz meisterhaft, uns in den gut und flott erzählten Novellen, die sich zudem durch eine humorvolle Darstellung auszeichnen, das Wesen und die Eigenart seiner masurischen Landsleute in aller Anschaulichkeit vor die Augen zu bringen. Das hübsche Buch (20 J.) eignet sich wie die übrigen Bände von „Kürschners Bücherschatz“ vortrefflich dazu, um als Liebesgabe an unsere Feldgrauen versandt zu werden.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Rusland und Rumänien.

wb. Bukarest, 15. Oktbr. Die russische Regierung ließ durch ihren hiesigen Vertreter die rumänische Regierung sondieren, wie sie sich zu einem Durchmarsch von russischen Truppen durch rumänisches Gebiet stellen werde. Der rumänische Ministerpräsident ließ keinen Zweifel an dem festen Entschluß der rumänischen Regierung, die Neutralität Rumäniens gegen Jedermann nachdrücklich zu verteidigen.

Englische N.-D. Post in der Ostsee.

wb. Malmö, 15. Oktober. Nach der „Verlingste Tidende“ sind in der Ostsee zahlreiche deutsche Schiffe von englischen Unterseebooten versenkt worden. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Adler“ meldete, daß er am Montag Abend gesehen habe, wie drei deutsche Dampfer infolge von Angriffen englischer Unterseeboote explodierten. Eine Verwechslung mit den drei bereits gemeldeten versenkten Schiffen sei ausgeschlossen, da diese in der Mittagszeit versenkt wurden, während der Kapitän die Versenkung der drei Schiffe nach der Abenddämmerung beobachtete.

wb. Malmö, 15. Oktober. Die schwedischen Ratter wurden von den deutschen Heereereien telegraphisch angewiesen, die deutschen Schiffe in den Häfen festzuhalten. Infolgedessen sind im Hafen von Stockholm 10 und im Hafen von Lulea 20 deutsche Dampfer.

Rebel im Kanal.

wb. Bissingen, 15. Oktober. Der englische Dampfer „Drairie-Raffan“ ist nicht nach England zurückgekehrt.

Man vermutet, daß dies auf den dichten Nebel zurückzuführen sei. Heute ist wegen Nebels der Schiffsverkehr zwischen England und Blything eingestellt.

Wieder flott.

wb. Hst. 15. Oktober. Der Hamburger Dampfer „Arabien“, der mit Steinkohle und Holz beladen, auf der Fahrt von Hamburg nach Uleka in der Nähe von Hst. gestrandet war, ist gestern von zwei Bergungsbooten wieder flott gemacht worden, nachdem ein Teil der Ladung gelöscht war.

Gefecht zwischen Serben und Bulgaren.

wb. Turn Severin, 15. Oktober. Gestern nachmittag beschossen die Bulgaren einen serbischen Munitionszug zwischen den Stationen Rabitiza und Zajecar. Bei Tabergovac wurden von den Bulgaren durch Geschützfeuer zahlreiche Eisenbahnwagen zerstört. Ein anderer bulgarischer Angriff wurde aus Boranje gemeldet.

Aus dem türkischen Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 14. Oktober. Das Hauptquartier berichtet: Ein Teil unserer Flotte hat vor einigen Tagen an den Gewässern vor Sebastopol die russischen Dampfer „Cadia“ und „Ahetron“ versenkt. Der erstere hatte eine Ausrüstung an Bord, der letztere Butter.

Getreidemarkt.

Breslau, 15. Oktober. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 Mk., Roggen 21,50, Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Hegeledruck) 8,50—9,50, Preß- und Krummstroh 8,50 bis 9,00 per 100 Kilogramm.

Sen 14,00—15,00 Mk. v. 100 Mgr. Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiseranfangsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk. v. 100 Kilogramm.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pelusaken 70—75 Mk.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

14. Oktober.		15. Oktober.	
Barometer	743 mm	Barometer	739 mm
Thermometer	+ 14 C.	Thermometer	+ 10 C.
Höchster Stand	+ 16 "	Höchster Stand	+ 11 "
Tiefster Stand	+ 5 "	Tiefster Stand	+ 5 "
Feuchtigkeitsmesser	48 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 17. bis 23. Oktober: Herr Pastor Lic. Barlo. Amtswoche auf dem Lande: Herr Pastor prim. Schmarjow. Gottesdienste am Sonntag in d. Stadt: Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Beichtkapelle: Herr Pastor prim. Schmarjow. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic. Barlo. Um 11 Uhr Militärgottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Mülle. Um 5 Uhr Predigt: Herr Pastor prim. Schmarjow. Gottesdienste auf dem Lande: In Grünau um 10 Uhr: Herr Pastor Jabbe.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 17. bis 23. Oktober. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. Montag bis Sonnabend 6 Uhr Rosenkranzandacht. Dienstag um 6 Uhr und Freitag um 8 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. — M a i w a l d a u: Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Alt-katholische Kirche. Sonntag, den 17. Oktober, vorm. 10 Uhr: Hochamt und Predigt. Hohenzollern-500-Jahresgedächtnis.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Bromenade Nr. 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Sonntag abend 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Jugendbundesstunde. Freitag 8 1/2 Uhr Kriessbet- und Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelische Kirchengemeinde Gummersdorf. Sonntag, den 17. Okt. (20. n. Trin.), vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Raud. 11 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr nachmittags Kriessbetstunde. (Kollekte i. Kirch. Armenpflege.)

Evangelisch-lutherische Kirche in Hirschberg. Sonntag, den 17. Oktober (20. n. Trin.), vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst (Predigt in Schosdorf und Städt). Donnerstag, d. 21. Oktober, nachm. 1/2 Uhr Bibelstunde und Kriessbetstunde: Herr Pastor Lic. Dr. Nagel.

Ruzholz-Verkauf.

Die in den Forstrevieren Pfaffendorf - Blasdorf und Schreibendorf, Kreis Landeshut in Schlesien, im Wirtschaftsjahr 1915/16 zum Einschlag anstehenden Nadelholz-Ruzholzer sollen im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden.

Loos Nr.	Revier	Forstort	Fläche	Best.-mtr. ca.	Bemerkungen
1	Pfaffendorf	Beerberg	1b, f	400	80/90jähr. F. u. Tan.
2	"	"	5a, 6c	480	90/100jähr. F. u. Tan.
3	"	Buchberg	8 m	150	80/90jähr. K. u. Lär.
4	"	Zinnseifen	9e	150	90/100jähr. F. u. K.
5	Schreibendorf	Wärhügel	1c	450	80/90jähr. F. u. K.
6	"	Freigut	7b, g	300	90/100jähr. F.
7	"	Ransenstein	11d, e	400	90/100jähr. F. u. Tan.
8	Pfaffendorf-Blasd.	"	"	300	Schichtnadelholz (Schleif- und Schienholz) von 4 cm Zapfstärke aufwärts stark.
9	Schreibendorf	"	"	200	"

Die Angebote sind bis zum 3. November 1915, vormittags 11 Uhr, getrennt für jedes Loos versiegelt mit der Bezeichnung „Angebot auf Nadelholz-Ruzholz“ portofrei an die Forstverwaltung Pfaffendorf, Kreis Landeshut in Schlesien, einzureichen.

Die Gebote sind für Loos 1—7 für das gesunde Nadel-Ruzholz nach einem Einheitspreis pro Bestmeter, für Loos 8 und 9 pro Raummeter, Schleif- und Schienholz getrennt, auf volle 10 Pfennig abgerundet abzugeben.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt am 3. November 1915, nachmittags 3 Uhr, in der Brauerei zu Pfaffendorf.

Der Zuschlag erfolgt spätestens 14 Tage nach genanntem Termin.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen oder gegen Erstattung der Portofosten bezogen werden.

Die Vorzeigung der Schläge erfolgt durch den Unterzeichneten. Die Hölzer sind bis zu 5 Kilometer von den Bahnhöfen Pfaffendorf, Schreibendorf und Blasdorf entfernt.

Pfaffendorf, Kr. Landeshut (Schlesien), den 8. Oktober 1915.
Kriebel, Revierförster.

Ein Paar **Stiefel-Sohlen** nur 1 Mark
D. R. G. M. Nachh. 30 Pl. m.
Zum Selbstaufmachen. Die K-Sohle ist bester Stiefelsohlen-Ersatz zum Selbstreparieren aller Art Lederzeuge, Schuhe u. s. w. Mark 3.50 mit Nachnahme. Porto und Packung frei.
C. Robisch, München, Thorwaldsenstr. Nr. 27.

Erklärung.
Ich rate d. Frau Stellenbesitz.
Pauline Biebig
in Saalberg,

ihre abfällig. Neußerungen über meinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn zu unterlassen. Diese erfolgten doch nur, um dess. Hinterbliebenen zu kränken. Es soll doch derjenige froh sein, welcher solche schwere Opfer fürs Vaterland nicht zu bringen hat.

Landsturmmann Robert Aust,
i. Zt. in Russland.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 16. d. M., mittags 12 Uhr, versteigere ich in Schreiberhan i. R. im Hotel „Mariental“:
1. 1 Ausziehtisch u. 1 Buffet,
2. 1 Herrenschreibtisch (Ruhb.).
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Freibank.
Heute Sonnabend früh v. 9 Uhr ab: Verkauf von minderwert. Rind- und Schweinefleisch.
Bettst., Kommode, Ausziehtisch u. Federbetten, Kinderwag. bill. zu verkaufen Sellenstraße Nr. 26.

Gutsbesitzersohn, Anf. 30er Jahre, ev., wünscht weg. Uebernahme des Gutes mit wirtschaftlichem Fräulein zwecks
Heirat
bekannt zu werden. Vermögen erwünscht, jed. nicht Bedingung. Gebl. Zuschriften mit Angabe der Verhältnisse und Bild unter K 769 an die Exped. d. „Boten“ erbeten. Anonym zwecklos.

Die Rechtshuchstelle des Vereins „Frauenhilfe“
erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.
Sprechstunden:
Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6.

Häckselmachine
wird zu kaufen gesucht von der Gebirgs-Ersatzabteilung Schmiedeburg.

2 mittelgr. Gelbber i. Goldrahmen u. ein fl. Schreibpult zu verkaufen Schützenstraße 10a, Pt.
Dekreisig, Christbäume, Schleifholz und Buchenholz
in größeren und kleineren Posten hat abzugeben
S. Seliger, Riefenwald i. R.

An der Liebesgabe von 5000 Weckgläsern mit eingedicktem Obst für die Laqarette hinter der Front haben sich beteiligt: aus Hirschberg: Mühlenbes. Vormann mit 60, Firma Grete Herrmann mit 5, Speibieur May mit 18, S. Schulz-Bölder mit 90, Fr. Dr. Sogalla mit 10, Polizeinspektor Rippe mit 12, Fr. Rfm. Norb mit 20, Fr. Mühlenbes. Fritsch mit 15, Fr. v. Wassenwitz mit 20, Fr. Schmidt mit 2, Fr. Ansoerge mit 20, Fr. Rfm. Walter mit 10, Rfm. Eugen Kutter mit 12, Fr. Cohn mit 10, Fr. Lademann mit 10, Stadtrat Dr. Weißstein mit 12, Frau Pastor Neumann mit 12, Fr. Hauptmann Rohde mit 48, Bäckermeister Klent mit 5, Fr. Spüth mit 12, Emil Weinhold mit 15, Frau Weyrich mit 50, Fr. von Gerlach mit 20, Fr. Minna Marquardt mit 20, Fr. Kühnemann mit 15, Fr. Margarete Wiggert mit 50, Fr. Hausbesitzer Schmidt mit 56, Fr. Helene Lauschke mit 30, Fr. Geh. Justizrat Renker mit 10, Fanny Seyofnil mit 30, Fr. A. Scholz mit 25, Fr. Geheimrat Bilowius mit 10, Fr. Justizrat Ledermann mit 12, San.-Rat Dr. Salomon mit 10, Fr. God mit 50, Fr. Tierarzt Rarger mit 24, Fr. Staatsanwaltschaftsrat Bergmann mit 12, Fr. L. Hennig mit 10, Rentmeister Weiser mit 6, Fr. General von Flotow mit 10, Rahlmeister Geisler mit 6, Fr. Burdach mit 10, Fr. Landrat von Bitter mit 20, Hoberhörderer Milchhalle mit 25, Fr. Apotheker Handke mit 24, Oberst a. D. Haupt mit 5, Fr. Oberleutnant Mellin mit 12, Helene Theuser mit 15, Fr. Marie Cassel mit 20, Frau Salve mit 25, Fr. Dr. Hoffmann mit 10, Oberwachmeister Brunzel mit 12, Fr. Rfm. Schüller mit 24, Langer mit 10, Fr. von Sebdlitz mit 50, Rimmermeister Brummad mit 6, Bürgermeister Wille mit 10, A. Scholz mit 20, Herrn. Kunide mit 30, Fr. Dr. Haedke mit 75, Fr. Hintringer mit 3, Fr. Cäcilie Kummier mit 10, Fr. Lehrer Häusler mit 8, Fr. L. Bland mit 50, Fr. Elise Somme mit 15, Erzieher Forde mit 30, Fr. Bankvork. Bedert mit 25, Fr. Klempnermeister Gutmann mit 30, Fr. Jamury mit 20, Fr. Teumer mit 25, Fr. Pastor Warko mit 10, Fr. Oberlehrer Piehner mit 5, Fr. Zahnarzt Vahr mit 10, Fr. von Friederici mit 15, Fr. Gertraud Albinus mit 6, Fr. Rechnungsrat Kasper mit 12, Fr. Johanna Wieland mit 6, Ferd. Thiel mit 10, Fr. von Hauswitz mit 20, Fr. Rentier G. Wille mit 10, Fr. Rechnungsrat Baumgart mit 15, A. Demnis mit 50, Fr. Baumeister Pfeifer mit 10, Fr. Baronin von Seherr-Thob mit 40, Frau Fabrikbes. Sachs mit 24, Marine-Stabsing. a. D. Wicamann mit 5, A. Iskraut mit 5, Fr. Dauß mit 2; aus G ü n n e r s d o r f: Fr. Fabrikbes. Stabrin mit 215, Fr. Vardese mit 20, Fr. Dir. Reinhaus mit 34, Fr. Gutsbesitzer Güttler mit 12, Fr. Staatsanwalt Stein mit 6, Fr. Förster mit 10, Fr. Löwe mit 15, Fr. Rentiere Lamm mit 25, Fr. Anna Jarn mit 15, Fr. Apotheker Droschel mit 10, Fr. Mühlenbes. Fischer mit 50, Fr. Garst mit 12, Fr. Gerstmann mit 15, Fr. Apotheker Sosnowski mit 20, Fr. von Gelhorn mit 10, Fr. Koch mit 16, Fr. Apotheker Laus mit 20, Fr. Pfotenbauer mit 20, Fr. Gastwirt Güttler mit 30, Fr. Grundmann mit 6, Fr. Geheimrat Günther mit 12, Fr. Rambach mit 10, Fr. Maschinenmstr. Scholz mit 25, Fr. F. Neumann mit 5, Fr. Friedrich mit 25, Gutsbesitzer Heimr. Ludwig mit 15, Gärtner Schade mit 12, Fr. Rudolph mit 5, Fr. Vahold mit 10, Baronin von Falkenhäuser mit 4, Dold mit 3, Fr. Hauptmann Braun mit 5; aus H e r i s c h d o r f: Fr. W a r m b r u n n: Fr. Geheimrat Füllner mit 50, Ob.-Ing. Hoffs mit 8, Ob.-Ing. Droschke mit 6, Buchhalter Salisch mit 3, Fr. Ob.-Ing. Bave mit 2, Fr. Ing. Wagenknecht mit 4, Fr. Procurist Kühne mit 5, v. Machui mit 15, Fr. Herbst mit 15, Fr. Lof mit 30, von Loen mit 40, Fr. Lohnmeier mit 9, Fr. Stein mit 30, Fr. Direktor Dauster mit 24, Rektor Schwerdtner mit 12, Ost. Hellmann mit 60, M. Kutnar mit 30, D. Stiller mit 25, Laguna mit 20, St. Hedwigslust mit 100, Fr. D. Kling mit 12, Kochschule Fr. Tessler mit 417, Fr. Wallfisch mit 40; aus H e r m s d o r f u. R.: Fr. Rentmeister Siebelt mit 25, Fr. H. Rosemann mit 12, Fr. Hauptlehrer Weigel mit 18, Fr. Amtsger. Rat Andersch mit 30, Amtsvorsteher Wörbs mit 12, Lehrer A. Helbig mit 30, Fr. Buchmann mit 25, Dr. Gadowski mit 100; aus P e t e r s d o r f: Helene Siebert mit 20, C. Thieme mit 25, gesammelt durch Fr. Pastor Wegehaupt 220; aus G i e r s d o r f: Fr. Kantor Neugebauer mit 20, A. Thiemann mit 30; aus K a n e t e n d o r f: Fr. Förster Birle mit 25, Fr. Fabrikbes. Keil mit 12, Fr. Vornig mit 60; aus H o b e r u l l e r s d o r f: Fr. Gutsbes. Lehner mit 50; aus H e r b i s d o r f: Frauen-Verein mit 100, aus K r u m m h ü b e l: Sanatorium Dr. Ziegler mit 100, Sophie Jeschke mit 20; Stadt S c h m i e d e b e r g: mit 300; Gemeinde Saalberg mit 36; aus F i s c h b a c h: Fr. Kantor Weise mit 30, Fr. Bäckermeister Germann mit 10; aus E r d m a n n s d o r f: Fr. Amtsrat Richter mit 150; aus A r n s d o r f (Guts- und Gemeindebezirk): mit 150, aus B o i g t s d o r f: Gutsbes. Gottwald mit 20; aus G r u n a u: Fr. Wende mit 12.

Anßerdem hat Herr Hotelbesitzer Wahn hier selbst die für die Versendung erforderlichen Kisten (110 Stück) gependelt. Allen Spendern, sowie Herrn Fabrikbesitzer Stabrin, der die Gläser verpackt und den Wagon an die Abnahmestelle für Liebesgaben in Posen abgeschickt hat, herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 11. Oktober 1915.

Der Ausschuss für die Verwaltung der roten Kreuz-Sammlung.

Warenschrank, Großstuhl, Schreibrulle, Spieg., Bettst. u. v. a. f. gef. Kohlenhof, Neugebauer, n. m. Spottbill, Neuz. Burgstr. 3. Cof., Wacht a. Rhein. Tel. 500.

Armeneichen
in allen Stärken hat abzugeben
Weimann, Petersdorf i. R.
Auch stehen daselbst
3 Wirtschaftswagen
zum Verkauf.

Herrn- u. Damenfahrrad, lauft.
Dff. unt. L 770 an den „Vote“.
1 Herr- u. 1 Damen-Fahrrad zu
vff. Schmiedeberg, Frdrichstr. 35.

Eine gebrauchte
Laden-Einrichtung
(legal mit Schüben)
wird f. ein ländl. Kolonialwar-
Gesch. zu kaufen ges. Dff. unter
J 760 an die Expedition des
„Vote“ erbeien.

G. Sp. Nähm., 18 u. 28 M., M.-
Vert. b. b. Warmbrunnstr. 27, I.

Nähmaschine
zu verkaufen Promenade 32, I.

Nähmaschine
bill. z. verkf. Kellerstraße Nr. 26.

Kaufe jeden Posten
Heu und Grummet,
auch waggontweife, zahle höchste
Preise. Heimr. Depe, Steinfelßen.
Daselbst sind 2 fast neue Sted-
verbedwagen und 2 Geschäfts-
wagen billig zu verkaufen.

Bouillon-Würfel
an Hedermann 200 Stück portofrei 5.- M. S. Redelt, Dres-
lau, Sonnenstraße Nr. 38.

Altertümer,
Porzellan, Glas, Zinn, Stude-
relen u. f. w., lauft
Malitius, Markt 26.

Sutterrüben
hat billig abzugeben
Curt Schröter, Görlitz,
Fourage-Großhandlung, Strohp-
presserei.
Fernruf 242.
Telegr.-Adresse: Strohschröter.

Grosser Verkauf
von

**Original-Zucht- und
Milchvieh u. Fohlen.**

Vom Montag, den 18. Oktober cr. ab stelle ich in
Görlitz „Wehltes Gasthof“, Telef. Nr. 604
einen großen Transport:

**Va. hochtragender Rüche u. Kalben,
Erstklass. Zuchtbullen (Herdbuchtiere)**

der Original ostfriesischen und oldenburger Rasse,
sowie:

26 Prima 2- u. 3jährige Fohlen
(Oldenburger und Belgier Rasse) sehr billig und unter
kulanten Bedingungen zum Verkauf.

Adolf Wulff, Geestemünde.
NB. Der Transport trifft Sonntag ein. D. O.

Sutterrüben

offertiert
Adolf Tauch, Kynau.
Telephon Nr. 3.

Geschäftsanzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläß.

Beleihung
von Pianos, Möbeln u. ganzen
Wohnungseinrichtungen
und Waren aller Art.
Kauf und Verkauf
von neuen u. gebrauchten Möbeln.
Rigbors & Klöbb,
Lombard- und Lagerhaus,
Breslau, Laurentienstraße 55, I.
Tel. 10 922.

Suche 1500 M. zu 6 % auf
Landwirtsch. goldficher. Schulb.
Cummersdorf i. R., Frdrichstr. 11b.

Kriegerswitwe.
Junge, tüchtige Geschäftsfrau,
welche i. geschäftl. Berkehr volle
Kenntn. besitzt, sucht eine Kon-
ditorei od. Gasthaus zu pachten.
Gefl. Ang. u. E 764 a. d. Vote.
M. Zinshaus m. Gart. od. Land,
auch fl. od. mittl. Landw. w. b.
hoch. Ang. od. bar nur v. Selbst-
kauf. gef. Dff. unt. Z 759 an d.
Expedition des „Vote“ erbet.

Kleines Landhaus
mit größerem Garten in Mies-
gebirgsdorf an Bahnstation zu
mieten gesucht. Dff. ausführlich
zu richten unter K 747 an die
Expedition des „Vote“.

Hochgelegenes Haus,
6-7 Z., wo Wintersp. mal., sof.
a. ff. gef. ev. v. voll. Auszabl.
Dff. u. M 771 an den „Vote“.

Einen Rotschimmel-Wallach,
ca. 8 Jahre alt, verkauft Nr. 101
Schönwaldau, Str. Schönau a. St.

Gutes, starkes Pferd
verkauft Paul Blümel, Mühl-
felßen, Bezirk Liegnitz.

Prof. Dr. G. O. M.

Jeder Löser dieses Rebus erhält von uns umsonst das zeitgemäße, in jede Familie passende und packende Bild „Des Kriegers Abschied“

Das Bild ist in Kupfertiefdruck ausgeführt, hat eine Blattgröße von ca. 50 x 60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Dieses Bild erhalten unter Ersatz der geringen Versandkosten nur die Löser des Rebus

Sie können ohne jede Verpflichtung Ihre Lösung an uns einschicken; dieselbe muß uns sofort in genügend frankiertem Kuvert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für diese Auskunft ist der Lösung beizufügen. Schreiben Sie an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 300, Industriehaus.

Fr. Jda Saalberg, Frankfurt a. M., schreibt, unaufgefordert: „Ich bin erstaunt, daß Sie mir für die geringe Mühe des Ratens einen so prachtvollen Preis zukommen ließen. Das Bild ist sehr fein ausgeführt und entspricht ganz meinem Geschmack...“ — So und ähnlich urteilen Empfänger unserer Bilder. — Fortgesetzt gehen uns Prima Anerkennungen und Dankschreiben über dieses Bild zu.

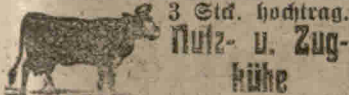


Lade heute Sonnabend, den 16. Oktober, nachmitt. 5 1/2 Uhr, einen großen Transport starker

Nutzkühe

mit Käbern aus und stelle sie am baldigen Verkauf.

August Zobel, Viehhändler, Hirschberg.



3 Stk. hochtrag. Nutz- u. Zugkühe stehen zum Verkauf Gasthof „zum Hirsch“ in Schmiedeberg.



Schöne Schweine

in verschiedenen Größen stehen von Sonntag früh ab bei mir zum Verkauf.

ben Lisiecki, Hirschberg, Gasthof „zur Glocke“, Telefon Nr. 240.

Wild-Kaninchen, Hasen, Rehwild, Fasanen lauft jeden Posten. Rich. Krähner, Wild- und Geflügelhandlung, Gera N.

Arbeits-Markt

Suche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Stonsdorf

suchen wir zuverlässige Person zum Zeitungsastragen. Vote aus dem Riesengebirge.

Tüchtigen Fleischergesellen sucht bald Julius Reimann, Stonsdorf i. Abg.

Tüchtige Reisende auf Privat werden gesucht. Zu melden bei Geschäftsführer Chr. Bredwold, Merzdorf, Kr. Vollenhain Schl. Gasthof zum freundlichen Säul, am Bahnhof.

Tüchtige Steinmeger und Bildhauer für Granit gesucht, dauernde Beschäftigung. A. Wenker.

Tüchtige Klempnergeseilen, welche mit Installation vertraut sind, stellt sofort dauernd ein S. Kotter, Krummhübel i. N.

Einen jungen Bäckergelesen sucht zum baldigen Antritt Karl Wuttke, Landesgut Schlef., Schömbergerstraße.

Suche zum 1. Jan. 1916 auf mein Gut in Merzdorf 2. Mädchen zur landwirtschaftlichen Arbeit sowie einen jungen Menschen zu Pferd u. einen Arbeiter zum Holzansforsten. G. Sain, Baugeschäft, Cummersdorf i. Abg.

Fräulein, 42 J., evgl., in Küche u. Haush. erf., mit nur gut. Zeugn., sucht Stellung zu pflegebedürft. Dame oder altem Herrn.

Zuschristen erbeten an S. Klinner, Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 52. Nähere Auskunft erteilt gern Frau v. Wolff ebendasselbst.

Suche f. Neu. 15jähr., starkes Mädchen zur Landwirtschaft. E. Sante, Voigtisdorf.

Suche für Neujahr ein kräftiges Mädchen für Landwirtschaft und Haus. E. Bönsch, Seidorf Nr. 143.

Suche Mädchen zu häuslichen Arbeiten und zum Bedienen der Gäste für sofort. Hirschberg, Markthalle Nr. 8.

Auhwärterin für vormittags gesucht Contessastraße 7, part. r.

Rüstige Frau sucht Waschkelle, am liebst. Bot., Gast- od. Krankenhaus, selbige war schon in solchen Häusern tätig. Aufträge nimmt entgeg. Frau Matwald, Sand Nr. 5, part.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig. Gut möbl. Zimm. zu vermiet. Schulstraße 1. Schramm.

Möbl. Zimm. m. Kab. zu vermieten Neuß. Burgstraße 3, II. Stube zu verm. Zapfenstraße 12. P.-St. a. r. e. L. z. v. Hellerstr. 2a

Stube und Alkobe zu vermiet. Schmiedebergerstr. 9. Al. St. f. 1 B. v. m. Neuß. Burgstr. 3.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung m. Entr. (Gas) an einz. Pers. b. z. verm. Kallinich, Hellerstr. 22. 3x6 B. i. 1 Hause m. Gart., bald bezieh., z. v. m. Edl. Frdrcht. 5. Zu erf. b. Fr Engel das. 2. St.

In Warmbrunn findet best., alleinst., ält. Herr angen. Heim, ar., sonn. Zimm., Gebirgsausl., möbl. od. leer. Off. unt. C 762 an die Exped. des „Vote“ erb.

Pension gef. f. Quint. Off. m. Preisang. unt. G 766 an den „Vote“ erb.

2 Damen suchen im Riesengebirge, womöglich in Schreiberhau, eine moderne

Pensions-Villa zu mieten. Gest. Offerten unter N 750 an die Exped. d. „Vote“.

Vereinsnachrichten

Ber. ehem. Artilleristen.



Sonnabend, d. 16., 8 1/2 Uhr: **Appell** bei Kamerad Kenschke, Straupitz.

Vergnügungen

„Bergfrieden“, Bärndorf. Zu dem am Sonntag, den 17., und Dienstag, den 19., stattfind. **Wild- und Entenessen** statt Kirmes laden ergebenst ein Geschw. Böhm.

Gasthof „zur Grundmühle“, Quirl.

Sonntag, den 17. d. M., ladet zum **Kirmes = Essen** freundlichst ein Frau Emma Zeist.

Gnadenkirche.

Mittwoch, den 20. Oktober 1915, abends 8 1/2 Uhr, zum Besten der Verwundeten in Hirschberg: **Konzert des Soloquartetts für Kirchengesang.** Bruno Röthig, Clara Röthig, Gertrud Kubel. Max Fischer, Leipzig. Eintritt 2.00 u. 1.00 in der Buch- u. Musikalienhdlg. von Paul Röbbke.

Bergschloss Querseiffen.

Zu dem am Sonntag, den 17. Oktober, stattfindenden **Damen-Kaffee** mit musikal. Unterhaltung ladet höflichst ein Josef Göring.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. September 1915 in Frankreich mein über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefse und Cousin der Gefreite in einem Reserve-Infanterie-Regiment

Max Scholz

im 21. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
verw. Tischlermstr. **Alwine Scholz**
als Mutter,
nebst Geschwistern und Anverwandten.
Scherischdorf - Warmbrunn, den 15. Oktober 1915.

Kirchliche Feier: Sonntag, den 24. Okt. 1915,
in der evang. Kirche zu Warmbrunn nach dem Gottesdienst.

Ruhe sanft in fremder Erde.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich mein einziges Kind und teurer, lieber Sohn, Nefse, Onkel und Cousin, mein lieber Bräutigam, der
Musketier

Bruno Seidel

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Mutter
Frau Wwe. Schellenberg
und Emma Bachmann, als Braut.
Billerthal i. Nsgb., den 15. Oktober 1915.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 17. Oktober,
in der Erdmannsdorfer Kirche statt.

Ein Held mit goldenem Gemüte
Sanft hin in Grabesnacht
In des Lebens schönster Blüte.



Man früh und fern von seinen Lieben starb nach einem Jahr schweren Kämpfen am 4. September, früh 1/7 Uhr bei einem Sturmangriff im Osten durch Herzschuß mein heißgeliebter, unvergesslicher Gatte, der stets treuherziger Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel.

Erfah.-Reservist

Gustav Dittrich

im Alter von 29 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

die schwergeprüfte Gattin
Klara Dittrich
nebst Eltern und Geschwistern,
zwei Schwager, im Felde,
ein Bruder, in russ. Gefangenschaft.
Boberrührsdorf, den 14. Oktober 1915.

Trauerfeier: Sonntag, den 17. Oktober, anschließend
an den Gottesdienst.

Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah.
Leicht sei ihm die fremde Erde.

Statt besonderer Anzeige.

Am 14. d. M. verschied sanft nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahre mein geliebter, guter Mann, unser treuherziger Vater und Schwieger-
vater, der

frühere Fabrikdirektor

Julius Rittner

Selbstzugsteilnehmer von 1866 und 1870/71.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Ernestine Rittner,

geb. Walter.

Schmiedeberg, den 15. Oktober 1915.

Beerdigung Sonntag, d. 17. Oktober, nachmittags
2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Am 12. ds. Mts. entschlief sanft das Ehrenmitglied unseres Vereins,

Fräulein

Anna Opitz

Inhaberin der Roten Kreuz - Medaille.

Die Entschlafene hat seit dem Bestehen unseres Vereins 25 Jahre lang als Vorstandsmitglied in vorbildlicher Treue und Aufopferung gewirkt und ihre Kräfte jederzeit gern und freudig den Bestrebungen des Vereins gewidmet. Ihr Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Sirischberg, den 14. Oktober 1915.

Der Vorstand des Vaterländ. Frauenvereins.

Sulda Sattig.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. September nach achtmonatlichem schweren Ringen und Kämpfen unser lieber, guter, braver Sohn, lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der
Handlungsgehilfe

Willi Holzbecher

Kriegsfreiwilliger in einem Reserve-Infanterie-Regt.,
im blühenden Alter von 19 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Familie Holzbecher

nebst Angehörigen.

Cunnersdorf - Sirischberg, den 16. Oktober 1915.

Wir alle kammten Dein gutes Herz
Deine Liebe war uns unermesslich,
Niemand kennt unsern Schmerz,
Du guter Willi bleibst uns unvergesslich.

Auf Wiedersehen!

95 Bfg.

Berliner Partiwaren-Haus

: : **Hirschberg i. Schl.** : :
Lichte Burgstr. Nr. 8, im „Goldenen Greif“.

1 Paar Hosenträger	48	1 Kaffeemühle	95	2 Meter Büchen	95	1 weißes Damenhemd	1,95
1 Paar Herrensocken	48	1 Eierschranz	95	2 Meter Hemdentuch	95	1 Varchend-Damenhemd	1,95
1 Paar Handschuhe	48	1 Gewürzschub	95	2 Meter Inlett	95	1 Herren-Varchendhemd	1,95
1 Anabenschürze	48	1 Waschbrett	95	2 Meter Möbelsattun	95	1 Damen-Nachtsjade	1,95
1 Gummi-Unterlage	48	1 Wäscheleine	95	2 oder 3 Handtücher	95	1 Tuchunterrod	1,95
1 Stiderei-Kragen	48	1 Rückenlampe	95	2 Meter Gardinen	95	1 Varchend-Unterrod	1,95
1 Wäscheleine	48	1 Strakenbesen mit Stiel	95	2 Paar Fußlappen	95	1 Herren-Unterhose	1,95
1 großes Brotmesser	48	1 Briefkasten	95	1 oder 2 Paar Socken	95	1 Varchend-Bettuch	1,95
1 Taschmesser	48	1 Markttasche	95	1 Paar Damenstrümpfe	95	1 weiß. Dowlas-Bettuch	1,95
3 Eßgabeln	48	1 Handtasche	95	1 gestr. Damenlat	95	6 Handtücher	1,95
3 Eßmesser	48	5 Pack Seifenpulver	95	1 Kaffeedecke	95	1 Kaffeedecke	1,95
3 Aluminium-Kaffeelöffel	48	1 Postkarten-Album	95	1 Badetuch	95	1 gute Markttasche	1,95
3 Eßlöffel	48	1 Wandspiegel	95	1 Trägerschürze	95	1 gute Damen-Handtasche	1,95
1 Haarbürste	48	3 Scheuertücher	95	1 Blaunderschürze	95	1 Trägerschürze	1,95
1 Gewürzschub	48	6 Rollen Klotztpapier	95	1 schwarze Tändelschürze	95	1 Blusen-schürze	1,95
1 Wandspiegel	48	1 Koffen u. Zuckerbüchse	95	1/2 Duzend Taschentücher	95	1 blaue Arbeitsjade	1,95
1 Frisiertamm	48	1 gute Haarbürste	95	4 1/2 Meter Stiderei	95	1 blaue Arbeitshose	1,95
1 guter Einsteckstamm	48	1 Emaille-Milchkoher	95	1 Kinderschürze	95	1 gutes Korsett	1,95
1 Paar gute Seitentämme	48	12 Kleiderbügel	95	2 Lagen Wolle	95	1 guter Stubenbesen	1,95
1 Brennschere	48	1 Paar gute Hosenträger	95	3 Eröllingsjäckchen	95	1 Gewürzschub mit sechs Lönnchen	1,95
1 Brotkorb	48	1 gutes Portemonnaie	95	1 gute Gummiunterlage	95	3-4 Mtr. Hemdenbarh.	1,95
1 Glas-Butterdose	48	2 Silberrahmen	95	1 Varchend-Einwidel	95	4 Meter Büchen	1,95
6 Wassergläser	48	1 gutes Taschmesser	95	1 Korsett	95	4 Meter Hemdentuch	1,95
6 Glaskeller	48	2 od. 3 P. Messer, Gabeln	95	1 Stiderei-Untertaille	95	3-4 Meter Inlett	1,95
5 Stück Seife	48	6 Eßlöffel	95	1 Winter-chemise	95	4 Meter Möbelsattun	1,95
1 Handfeger	48	12 Aluminium-Kaffeelöffel	95	1 Anabenschürze	95	4 Meter Gardinen	1,95
1 Kleider- od. Schuhbürste	48	10 Feldpost-Kartons	95	6 Staubtücher	95	1 Kinderschwiber	1,95
1 Schrubber	48	12 Glaskeller	95	1 Soldaten-Kindermütze	95	2 Meter Läuferstoff	1,95
1 Wisch- oder Putztafen	48	10 Stück Seife	95	1 Wäschebeutel	95	1/2 Dbd. Taschentücher	1,95
1 Kaffee- oder Zuckerbüchse	48	8 Goldrandbecher	95	1 Kammer-schürze	95	1 feidenes Halstuch	1,95
5 Duzend Wäsche Knöpfe	48	1 oder 2 Fußmatten	95	1 Sofakissen	95	1 Taschentasch. m. Schauf.	1,95
5 Duzend Druckknöpfe	48	1 Sab Glasküffeln	95	1 Ueberhandtuch	95	1 Tafelauffatz	1,95
6 Dbd. Sicherheitsnadeln	48	10 Dbd. Wäsche Knöpfe	95	1 Tischläufer	95	1 wollenes Kopftuch	1,95
4 Dosen Schuhcreme	48	2 Emailschüsseln	95	3 Gläsertücher	95	4 Lagen Wolle	1,95
1 Spirituslocher	48	1 wollenes Kopftuch	95	1 Paar Winterhandschuhe	95	1 Wachs-tuchdecke	1,95
1 Postkarten-Album	48	1 wollener Kopfschal	95	1 schöner Spachteltragen	95	1 Kaffeemühle	1,95
3 Meter Seidenband	48	1 Varchend-Anabenhemb	95	3 Paar Tassen	95	1 Schlafbede	1,95
5 Rollen Papierspize	48	1 Varchend-Mädchenhemb	95	1 weiße od. bunte Tändel-schürze	95	1 P. gute Herrensocken	1,95
1 Nachtlampe	48	2 Meter Hemdenbarhemb	95			1 P. gute Damenstrümpfe	1,95
3 Rollen Klotztpapier	48	2 Meter Butterbarhemb	95				

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Selbentode unseres lieben Sohnes und Bruders sprechen wir allen

herzlichen Dank

aus.

Julius Thamm
nebst Tochter.

Hirschberg, „Breslauer Hof“, den 15. Oktober 1915.

Gestern abend 7 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden mein guter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Hermann Strauß

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:
Ernestine Strauß,
geb. Bieder, nebst Kindern.
Hirschberg, d. 15. Okt. 1915.

Die Beerdigung findet Montag nachmitt. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Promenade Nr. 22 aus statt.

Synagoge.

Freitag, den 15. Oktober,
Abendgottesdienst 5 Uhr.
Sonnabend, d. 16. Oktbr.,
Morgengottesdienst 9 Uhr.

Kuften, Verschleimung, Atemnot
lindern Kubrak's Hustenbonbons
„Weg ist er“.

Beutel 20, Karton 30 Bfg.
Zu haben in den Niederlagen,
wo Plakate hängen.

Verloren

**Herren-Schreibtisch
und Aktenschrank,**

i. Lagerräume geeign., veräußl.
Schützenstr. 24 im Blumenladen.

1 Sad Kopshaare auf dem Wege
Hirschberg-Arnsdorf. Abzugeben
gegen Belohnung bei Expediteur
Hirschenberger-Arnsdorf.

Grosser
Konfektions-Verkauf
 zu besonders billigen Preisen!

Paletots, Ulster u. Sport-Jacken

in einfarbig gemusterten und karierten Stoffen, in großer geschmackvoller Auswahl **8⁵⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 24⁰⁰**

Kostüme

in marine, schwarz, sowie in farbigen Fantasiestoffen, in aparten Macharten **15⁰⁰ 19⁷⁵ 26⁰⁰ 32⁰⁰ 39⁰⁰**

Schwarze Paletots u. Jacketts

in Tuch, Flausch, Sammet, Astrachan, Krimmer und Seiden-Plüsch, in den neuesten Formen **8⁷⁵ 14⁰⁰ 19⁰⁰ 25⁰⁰ 32⁰⁰**

Wollene Blusen einfarbig und in neuen karierten Stoffen
2⁷⁵ 3⁹⁰ 5⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁰⁰

Kostüm-Röcke in marine und schwarz, sowie in gemusterten und karierten Stoffen
3⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁰⁰ 12⁰⁰

Kinder-Mäntel für jedes Alter in allen modernen Stoffen
4⁵⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁵⁰ 12⁰⁰

Mädchen-Kleider in Barchend, sowie wollenen, einfarbigen und karierten Stoffen
1²⁰ 2⁷⁵ 4⁵⁰ 6⁷⁵ 9⁰⁰

Herrmann Hirschfeld.

Einkoch-Gläser

in großen Mengen, alle Größen, vom neu eingetroffenen Waggon empfehlen

Rumpelt & Meierhoff,
 G. m. b. H., Markt 25.
 Fernspr. 33 u. 109.

Kaviar

von frischer Sendung, Elbinger Neunaugen, Dosen-Würstchen a 4, 6, 8 und 18 Paar Inhalt, Kaffee-Gahne in 2- und 4-Liter-Dosen-Inhalt, hochrote Tomaten, Lissaboner Weintrauben, Almeria-Weintrauben.

Neu! Neu!
 „Deutsches Mittagessen“ in Würsteln à 30 Pfg., Feldpostartikel in großer Auswahl empfiehlt **Richard Krause,** vorm. Paul Hoffmann.

Kinder-Bekleidung

in grosser Auswahl im

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstraße 58a. Telefon 348.

Kinder-Sweater

**Kinder-Kleidchen
 Kinder-Häubchen
 Kinder-Mützen
 Kinder-Jäckchen**

Kinder-Strümpfe

**Uniform-Mützen, Kinder-Mäntel, Teller-Mützen
 Kinder-Röckchen, Kinder-Schürzen**

Gestrickte Sweater-Anzüge

**Unübertroffen an Haltbarkeit.
 Moderne Fassons. Neueste Farben.
 Wir legen besonderen Wert auf beste Qualität,
 saubere Verarbeitung und wirklich große Auswahl.**

**Herren-Anzüge,
 Kinder-Anzüge,
 Winterjoppen,
 Ulster,
 Paletots,
 Pelerinen**

in modernst. Ausführ. kauf. Sie ohne Preiserhöhung noch zu billigsten Preisen

bei

Joh. Dersch,
 Warmbrunn Zietzenstraße 9.

Obstbäume

in guter, kräftiger Ware u. edlen Sorten, in Hochst., Halb-, Pyramid. u. Spalier empfiehlt zur Herbstpflanzung

Rudolf Warbs,
 Handelsgärtnerei, Baum- und Rosenschulen, Seidorf.

Rosentäfe

kauft stets per Kasse (Mindestquantum 20 Schock) und erbitet Offerten Karl Hübner, Rosenthal bei Breslau.